



II. Parteikonferenz der SED für das ganze deutsche Volk von größter Bedeutung

Chemie muß sich umstellen

Geschichte der Körperkultur (I)

Wie das Schiedsrichterkollektiv arbeiten muß

Dann geht der Kapitän zu dem betreffenden Spieler . . .

Beginn unserer großen Statistik

Ein „Menschenfreund“ verschenkte 1000 Westmark

Nr. 29



4. Jahrg.

Montag, 14. Juli 1952

Preis: Berlin 30 DPf, auswärts 40 DPf



Eine ausgezeichnete Leistung bot die aus der Oberliga abgestiegene stärkste Mecklenburger Elf, Motor Wismar, im ersten internationalen Vergleich gegen den CSR-Vertreter Ingstav Teplice. Nur 0:1 unterlagen die Männer von der Wasserkante. Zwei Spieler, die bereits ihre internationale Feuerprobe gut hinter sich haben, standen in den Reihen der Deutschen: der Original-Wismarer Verteidiger Reincke, in Chemnitz gegen Ungarns B-Elf eingesetzt und eine beherzte Partie liefernd, und der von Einheit Schwerin nach Wismar gestoßene Läufer Friedrich, im zweiten Dynamo-Spiel (0:2) unserer DDR-Auswahl als rechter Verteidiger bewährt. 16 000 Zuschauer erlebten im Rostocker Volksstadion eine bewegte Auseinandersetzung, die von den Mecklenburgern fast gewonnen wurde. Unser Bild zeigt hier einen tollen Sprung des Torhüters der Gäste, Kreyk. Der Ball war jedoch am Torpfosten vorbeigestrichen.

Foto: Müller



Wir bauen den Sozialismus auf

Historische II. Parteikonferenz der SED in Deutschlands Hauptstadt / Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport vorgeschlagen

Während in Bonn um Adenauers Generalkriegsvertrag ge-feldtscht wurde, fand in Berlin die II. Parteikonferenz der So-zialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Tagungsort war die Werner-Seelenbinder-Sporthalle, wo bereits am Er-öffnungstage, dem 9. Juli, Walter Ulbricht ein großangelegtes Referat über die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der SED hielt. Seine mehrstündigen Ausführungen wurden oft von dem stürmischen Beifall der Delegierten unterbrochen, und an den Lautsprechern waren Millionen Zeuge der Worte des Generalsekretärs, die wahrhaft historische Bedeutung be-sitzen. Welch ein Unterschied doch, wenn die leitenden Männer aus dem Friedenslager das Wort ergreifen, gegenüber den

Reden der imperialistischen Handlanger in Bonn. Die zentrale nationale Frage bleibt weiterhin die Schaffung eines einheit-lichen demokratischen Deutschlands. Walter Ulbricht stellte dazu fest, daß sich gerade der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin nur günstig auf den Kampf um ein demokratisches, friedliebendes, einiges und unabhängiges Deutschland auswirken kann. Unter den Delegierten waren auch viele Sportler zu sehen, die mit be-sonderer Freude den Vorschlag des Politbüros über die Schaf-fung eines „Staatlichen Komitees für Körper-kultur und Sport“ vernommen haben werden. Unser Freund Walter Ulbricht führte dazu aus:

„Der Aufbau des Sozialismus stellt neue Auf-gaben auf allen Gebieten unserer Arbeit. Er stellt der Arbeit der Wissenschaftler, der Ärzte, des Gesundheitswesens, der Kultur-schaffenden neue Probleme. Alle Aufgaben muß man vom Standpunkt der höheren An-forderungen, vom Standpunkt der Sorge um den Menschen neu durchdenken.

Von besonderer Bedeutung ist die Ent-wicklung der Körperkultur. Das sozialistische Deutschland braucht gesunde, willensstarke, geschulte zielbewußte Menschen. Der Werk-tätige unserer Tage erfüllt nicht nur seine Pflicht in der Produktion, im Institut oder in der Schule, sondern er ist auch daran interessiert, gesund und arbeitsfähig zu blei-ben, damit er an dem großen gemeinsamen Werk des sozialistischen Aufbaus teilhaben kann.

Das Politbüro hat zu der Kritik und den Vorschlägen der Sportler für die Verbesse-rung der Arbeit auf dem Gebiet des Sports Stellung genommen und hält es für not-wendig, daß ein staatliches Komitee für Sport und Körperkultur mit entsprechenden Organen in den Bezirken und Kreisen ge-schaffen wird. Die Betriebssportgemeinschaften, die einen großen Aufschwung genommen haben, müssen noch breitere Kreise der Werktätigen für regelmäßige sportliche Be-tätigung gewinnen. Das staatliche Komitee wird die hohe Aufgabe haben, unseren Sportlern Anleitung zu geben, alles Material zur Verfügung zu stellen, damit sie die Er-fahrungen der Sowjetwissenschaftler auf dem Gebiete der Körperkultur übernehmen können.

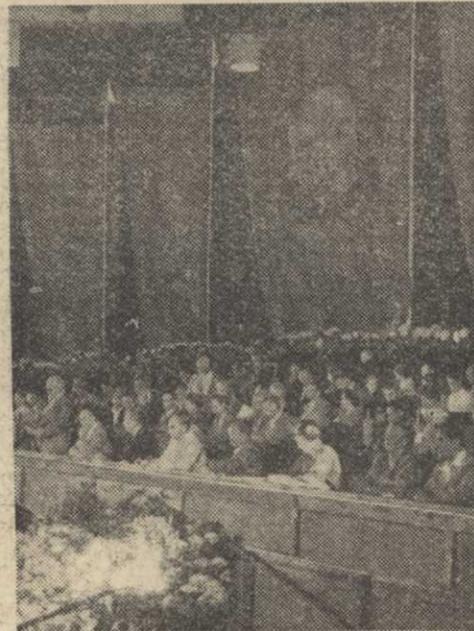
Die Spitzensportler der Deutschen Demo-kratischen Republik haben jetzt die Möglich-keit, sich im sportlichen Wettstreit mit den sowjetischen, ungarischen, polnischen, tsche-choslowakischen und anderen Sportlern zu messen. Dabei werden sie viel lernen und Höchstleistungen erreichen, die sie befähigen, in nicht allzu ferner Zeit in allen entschei-denden Sportarten den höchsten Leistungs-stand in Deutschland zu erreichen.“

Sport mit lichter Zukunft

Einige unserer Leser werden sich noch an die Zeit erinnern, als die Arbeitersport-bewegung unter den schwierigsten Bedin-gungen und Anfeindungen die sportliche Be-tätigung der Mitglieder organisieren mußte. Selbst die vielen kleinen Angestellten in den Fabriken, Kontoren und in der Verwaltung hatten es auch niemals leicht, wenn es darum ging, Sport zu treiben, sich zu erholen und neue Kräfte zu sammeln. Ließen ihnen die Kapitalisten in Deutschland — wie sie es überall praktizieren — nicht nur genau so viel zukommen, wie sie zur Erhaltung ihrer nackten Arbeitskraft benötigten? Aber Sport treiben, frei, ohne Sorgen, im Winter wie im Sommer, das gab es nicht. Die älteren Sport-freunde unter uns, werden das bestätigen können. Eine Einheit der Arbeiterklasse mit der Verwirklichung des Sozialismus war in Deutschland bisher noch nie möglich ge-wesen. Zwar hatten die Sozialdemokraten schon oft den Sozialismus propagiert und als erreicht bezeichnet, wie zum Beispiel 1918, aber die hinreichend bekannte Politik ihrer Führer, besonders der rechten Sozialdemo-kraten, sorgte stets dafür, daß sich die Ge-sellschaftsordnung in Deutschland niemals zum Nachteil der Kapitalisten änderte.

Nun ist es soweit. Wenn auch nur in einem Teil Deutschlands, so bedeutet der conse-

quente Weg zum Aufbau des Sozialis-mus trotzdem ein historisches Ereignis ersten Ranges. Daß wir in der DDR diesen Schritt taten, kann die Position aller deutschen Patrioten im Kampf um die Einheit und die Schaffung eines demokratischen Deutschlands nur stärken. Um so mehr, da die Kräfte, die sich diesem Einheitbestreben entgegenstem-men, sich in einer zunehmend schlechter wer-



Blick auf das Präsidium während des II. Partei-tages der SED

Foto: Zentralbild

henden Lage befinden. Walter Ulbricht sprach von der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, was das Vorhergesagte be-stätigt.

„Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwick-lung der imperialistischen Länder und die Unvermeidlichkeit der Widersprüche und Kriege zwischen ihnen hat heute eine größere Gültigkeit als je. Die letzten Konferenzen der USA, Englands und Frankreichs in Bonn und Paris verschleiern zwar diese Wider-sprüche, schaffen aber gleichzeitig neue Vor-aussetzungen für eine noch nie dagewesene Verschärfung dieser Widersprüche. Die ame-rikanischen, englischen und französischen Imperialisten versuchen, einen Ausweg aus diesen Widersprüchen durch die Vorbereitung eines neuen Krieges zu finden, den sie vor allem in der Richtung gegen die Sowjet-union, gegen die Deutsche Demokratische Republik und die Länder der Volksdemo-kratie zu führen beabsichtigen. Zu diesem Zweck betreiben sie ein wahnwitziges Wett-rüsten, versuchen sie in beschleunigtem Tempo die „Europaarmee“ aufzustellen, be-mühen sie sich, in fieberhaftem Tempo und mit bestialischen Mitteln die wankende Herr-schaft des Imperialismus in den Kolonien zu retten. Sie unternehmen eine breit angelegte Offensive gegen die Arbeiterklasse und die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern, wobei sie zur Verletzung ihrer eigenen Ge-setzlichkeit greifen, die Führer der franzö-sischen Arbeiterklassen verhaften, die Re-

aktion im inneren Leben der kapitalistischen Länder auf allen Linien verstärken. Das wird bei ihnen als Festigung des inneren Hinter-landes im Namen der Vorbereitung eines neuen Krieges bezeichnet. Sie schmieden militärische Koalitionen, die sie heuchlerisch mit der Flagge der Verteidigung des Westens maskieren, und folgen in jeder Hin-sicht dem Weg der Kriegsverbrecher Hitler und Mussolini“, so sagte es Walter Ulbricht in der Werner-Seelenbinder-Halle.

Es ist nicht schwer erkennbar, wohin die Aufstellung westdeutscher Söldnerverbände durch die amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten führen soll. Es kann sich dabei nur um eine akute Be-drohung der Deutschen Demokratischen Republik, der Tschechoslowakischen Republik, der polnischen Volksrepublik und der Sowjet-union handeln. Eine unabhängige, deutsche Nationalarmee in einem geeinten Deutschland lehnen die Bonner Revanchepolitiker und ihre Hintermänner ab, aber eine Angriffs-armee gegen die Völker der Weltfriedens-font, damit sind sie einverstanden. Beweist das nicht am besten ihre Einstellung und die wahren Ziele ihrer Politik?

Verteidigen wir unsere Errungenschaften

Den Werktätigen unserer Republik bleibt da keine andere Wahl, als die Heimat zu ver-teidigen. Niemand dürfte mehr Lust dazu haben, daß die westdeutschen, englischen und amerikanischen Monopolherren Besitz er-greifen sollen von unseren volkseigenen Be-trieben und Gruben, daß die alten Junker bei uns erscheinen, um den Neubauern das Land wegzunehmen und sie auszuplündern und zu pressen. Niemand wird sich nach einer anglo-amerikanischen Herrschaft seh-nen, die koloniale Ausbeutung für das be-setzte Land bedeutet. Da die Praktiken dieser imperialistischen Länder auf dem Gebiet der Unterdrückung anderer Völker und der Ent-fesselung von Kriegen sehr groß sind, kann die Forderung der Stunde nur lauten: Auf-stellung nationaler Streitkräfte zur bewaff-neten Verteidigung der Heimat, unzerer Er-rungenschaften und des Friedens.

Die Sportler werden bei der Aufstellung unserer Streitkräfte durch freiwillige Mel-dungen mit in vorderster Front stehen. Es wird eine Ehre für unsere besten Spieler sein, wenn sie das Dreß der Armeemann-schaft tragen werden. Erinnern wir uns doch nur an die Sowjetunion oder an die Volks-demokratien! Sind das nicht prächtige Mann-schaften: ZDSA oder Honved? Sie sind es. Und stolz ist das Volk auf sie, und stolz sind die Spieler.

Endlich ist es auch soweit, daß wir ein Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport erhalten. Obwohl es sich auf den ersten Blick um eine rein verwaltungstechnische Maßnahme handelt, wird dadurch eine weit-gehende organisatorische Festigung und eine noch intensivere Unterstützung aller Art für den Sportler spürbar werden. Große Hoff-nungen setzen wir auf die neue Institution und ihre Funktionäre. Unter ihrer Leitung muß es gelingen, die Zahl der sporttreiben-den Menschen zu verdoppeln und zu verdrei-fachen, sie bereit zu machen zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens und eine Leistungssteigerung zu erreichen, die im ge-samtdeutschen Rahmen an die Spitze britisch-amerikanischer und vollkommeneren schluß vollziehen läßt.



Geschichte der Körperkultur

I. Warum beschäftigen wir uns mit der Geschichte der Körperkultur?

Die Geschichte der Körperkultur ist auch für breitere Kreise nicht nur eine Fundgrube interessanter Tatsachen aus Vergangenheit und Gegenwart, sondern sie birgt zugleich ein tiefes und notwendiges Wissen über alle Fragen, die die Körperkultur der einzelnen Völker und Nationen und zugleich die der einzelnen geschichtlichen Epochen betreffen, in sich. Damit ist bereits ein Punkt für die Notwendigkeit der Geschichte der Körperkultur angegeben; er allein jedoch genügt noch nicht. Für den Sportler zeigt es sich gerade heute immer wieder, daß alle Fragen der Körperkultur — im landläufigen Sinne spricht man heute vom Sport, der Körpererziehung, dem Turnen usw. — eng zusammenhängen mit dem Leben der Gesellschaft überhaupt. Nicht nur, daß die Körperkultur ein Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und von ihm abhängig ist, sondern zugleich ist sie ein mehr oder weniger mitbestimmender Faktor in der geschichtlichen Entwicklung. Aus diesen Zusammenhängen kann der Sportler unendlich viele Lehren für seine Teilnahme am Leben der Gesellschaft und für die Mitgestaltung der Zukunft seines Volkes ziehen. Das Wissen um die Vergangenheit bereichert ihn für seine Tätigkeit in der Gegenwart. Er lernt erkennen, daß der Sporttreibende ein Mitgestalter seiner Welt ist und darüber hinaus sein muß. Die Geschichte der Körperkultur zeigt aber zugleich, welche Grenzen dem Menschen von dieser Seite her in seinem Wirken gesetzt sind.

Aus alledem geht hervor, daß die Geschichte der Körperkultur den Sportler bildet und erzieht und nicht zuletzt sein demokratisches Bewußtsein und sein fortschrittliches Denken fördert. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß an die Erforschung der Körperkultur und ihrer Geschichte mit einer wissenschaftlichen Methode herangegangen wird, wie sie uns in der Methode des dialektischen und historischen Materialismus gegeben ist.

Auch der Begriff Körperkultur bedarf einer Klarstellung. Für viele Sportfreunde, die nicht Fachleute sind, oder auch für ältere Sportlehrer, stellt das Wort Körperkultur nur einen neuen Begriff dar, der an die Stelle der älteren Bezeichnungen, wie Körpererziehung, Leibesübungen, Sport, Turnen usw., getreten ist. Dem ist jedoch nicht so. Der Begriff und sein Sinn sind neu, aber auch besser und umfassender. Man wird ohne weiteres einsehen, daß mit den Begriffen Turnen und Sport längst nicht alle Bestandteile erfaßt sind, die die Körperbildung betreffen. Sie selbst sind nur kleinere oder größere Teile eines großen Ganzen. Auch mit der Bezeichnung Körpererziehung oder Leibeserziehung ist dieser Komplex nicht völlig erfaßt, und auch hier bleiben ganze Teile unberührt. Somit sind alle diese Begriffe mehr oder minder einseitig, und wir können sie heute nicht mehr anwenden. Man kann nicht sagen, daß der Sport ein Teil der Körpererziehung ist oder umgekehrt. Wohl aber lassen sich beide Begriffe unter der zusammenfassenden Bezeichnung Körperkultur vereinigen mit all den anderen Disziplinen der Körperkultur. Die Körpererziehung ist innerhalb der Körperkultur der Komplex, der die Aufgabe der systematischen Ausbildung der vorhandenen Anlagen des menschlichen Körpers nicht um seiner selbst willen, sondern um der gesellschaftlichen Entwicklung willen hat. Der Sport birgt zwar dieselben Disziplinen wie die Körpererziehung in sich, jedoch ist hier das Hauptaugenmerk auf die individuelle oder auf die kollektive Leistung, meist in einer oder in wenigen Sportarten gelegt. Eine der Disziplinen oder der Mittel zur Körpererziehung ist das Fußballspiel, ein anderes die Leichtathletik usw.

2. Die Frage der Körperübungen in der Urgesellschaft

Die Urgeschichte des Menschen beginnt mit der Entwicklung des Menschen aus primitiveren Lebewesen heraus und endet erst in der Zeit, aus der uns die ersten schriftlichen Nachrichten vom Dasein des Menschen überliefert sind. Über diese Zeit fällt es weit schwerer etwas auszusagen als über die spä-

Mit der vorliegenden Arbeit beginnen wir eine Artikelserie, die sich mit dem geistigen Problem der gesamten Körperkultur beschäftigt. Der von uns eingeschlagene Weg, nicht nur informierend, sondern in erster Linie erziehend und bildend zu wirken, wird damit fortgesetzt. Wir hoffen, dadurch den Interessen und Forderungen vieler Sportfreunde in ihrem Streben, sich allseitig zu bilden, entgegenzukommen. Unsere Ausführungen sollen helfen, den einseitigen Typ des Nur-Sportlers, des Nur-Praktikers aus der Welt zu schaffen, und vor allem zeigen, daß es noch niemals in der Geschichte eine von der gesellschaftlichen Entwicklung unabhängige Körperkultur gegeben hat. Sie befassen sich allerdings nur mit den wesentlichsten Problemen und Ereignissen der Geschichte der Körperkultur und sind so gehalten, daß sie allgemeinverständlich sind.

teren Epochen, beinahe ganz zu schweigen von einer bereits damals vorhandenen Körperkultur. Und doch ist es möglich, hier bereits einige Tatsachen festzustellen, die aus verschiedenen andersartigen Beweisen hervorgehen. So kann man noch heute bei Eingeborenstämmen, die in abgeschlossenen Gebieten wohnen und noch heute praktisch in der Steinzeit leben, bestimmte Dinge beobachten, die man dann auch auf den damaligen Menschen beziehen kann. Beide lebten bzw. leben auf der gleichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stufe. Weiterhin entnehmen wir unsere Nachrichten über diese Zeit vor allem aus Felszeichnungen und anderen Überlieferungen, vornehmlich Geräten usw.; Bilder weisen manchmal darauf hin, daß der Urmensch bereits eine Art körperliche Übung gekannt hat.

Mehr als der Mensch der späteren Epochen führte der Urmensch einen schweren Kampf ums Dasein und war dabei fast allein auf seine Körperkraft, seine Geschicklichkeit, seinen Mut und seine Ausdauer angewiesen. Daß er nun allerdings eine Art Körperübungen, die auch in seinem Bewußtsein als solche verankert waren, gekannt und betrieben hat, kann mit Sicherheit abgelehnt werden. Selbstverständlich hat es auch bald einen Kult gegeben, bei dessen schwer erforschbaren Tänzen zugleich eine körperliche Ausbildung erfolgte und zum anderen auch eine Art Spiel, das zunächst aus dem menschlichen Bewegungs- und Spieltrieb heraus zu verstehen ist. Die Kraft des Körpers aber wurde erhalten und gesteigert im täglichen Kampfe mit der Umwelt, die dem Urmenschen das Leben oft genug schwer machte. Bald aber mag man auch in einzelnen Disziplinen Übungen eingeschoben haben, vor allem in der technischen Disziplin der Wurf-

übungen. Hier lassen sich am ehesten Übungen und Wettkämpfe vermuten, wobei jedoch das Bewußtsein des Menschen einen erheblichen Schritt nach vorwärts gemacht haben muß. Dieses Üben in den technischen Disziplinen wurde aber weniger zum Zwecke der Verbesserung der körperlichen Leistung als vielmehr zur Erhaltung der eigenen Existenz und zum Übertreffen der Leistung des Konkurrenten oder des Gegners betrieben. Nie wieder zeigt sich die körperliche Übung so eindeutig zweckgerichtet wie in dieser Zeit. Neben dem Werfen kommen vor allem das Laufen, Springen und Stoßen in Frage. Alles in allem: Auf der einen Seite finden wir körperliche Übungen, meist in Form von Tänzen, bei den Kulterscheinungen des Urmenschen, auf der anderen Seite die zweckgerichtete Körpererziehung direkt für den täglichen Daseinskampf, deren Übungen dem menschlichen Arbeitsprozeß dienen. Letzteres vor allem trug in der Urepoche dazu bei, den Menschen in seiner Menschwerdung vorwärtszubringen, wenn es auch nicht die wichtigste Rolle in der Menschwerdung spielte.

3. Die Körperübungen in der Epoche der Sklaverei

Die Epoche der Sklaverei umfaßt ungefähr die Zeit, die man bisher als Altertum bezeichnete. Es ist hier für den Formalbegriff Altertum das die Epoche kennzeichnende Wort Sklaverei eingeführt worden. In der Epoche der Sklaverei ist die Basis der Gesellschaft durch das Bestehen zweier großer Klassen gekennzeichnet, deren eine die in sich wieder stark unterteilte Herrenschicht und deren andere die fast rechtlose Sklavenmasse darstellt. Es handelt sich also bei der Bezeichnung Sklave um ein rechtliches Abhängigkeitsverhältnis. Für diese Epoche sind uns vor allem Nachrichten aus den Ländern des vorderen Orients, Ägypten, Kreta, Griechenland und Rom überliefert. Ob die Germanen diese Entwicklungsstufe durchlaufen haben, ist eine noch offenstehende Frage in der Geschichtsforschung.

Unsere Darstellung beginnt mit den Körperübungen im alten Ägypten. Ägypten wie auch der vordere Orient, bereits zu frühester Zeit hochentwickelt, bieten einige, wenn auch nur wenige Anhaltspunkte. Bedenken wir nur, daß das Leben der Ägypter zu beiden Seiten des Nils konzentriert war, so ergibt sich hieraus bereits eine wichtige Sportart, nämlich das Schwimmen. Kunde davon erhalten wir aus Zeichnungen, die an Wänden oder Vasen angebracht wurden. Wir erkennen darauf schwimmende Mädchen. Schriftliche Quellen darüber existieren nicht. Weiter finden wir Ringergruppen dargestellt, Spiele mit Bällen, Partnerübungen, Balancierübungen und Darstellungen der Jagd.

(Fortsetzung folgt)

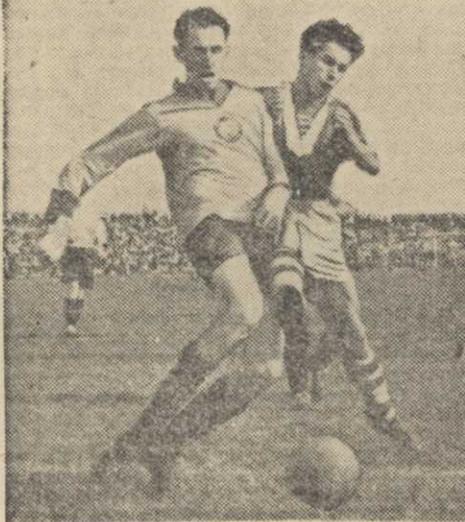


Funktionäre der FDJ auf der II. Parteikonferenz in der Werner-Seelenbinder-Halle Zentralbild



FuWo beleuchtet kritisch:

„Chemie muß sich umstellen“



Das hier, im Bilde rechts, ist der Leipziger Chemiestürmer Konzack. Ein temperamentvoller, energiegeladener Spieler, der sich noch nicht fest in der Hand hat und seine Unüberlegtheit mit einem Platzverweis bezahlen mußte. Im oberen Bild startet er gemeinsam mit dem Ingstäv-Mittelläufer nach einem Ball. Im unteren Bild prallen sie beide zusammen. Ganz sauber ist die Angelegenheit nicht. Man betrachte Konzacks gestrecktes rechtes Bein.

Achtung, Leser, aufgepaßt!

Die Meinung unseres Leserkreises ist für die Auswertung der Meisterschaftssaison der Oberliga 1951/52 von großem Interesse. Gerade das Urteil dieser riesigen Anhängerschar, die sich auch aus vielen Aktiven, zum Teil noch aus anderen Sportarten, zusammensetzt, bietet wertvolle Fingerzeige. Uns kommt es darauf an, eine leidenschaftslose Beantwortung der gestell-

Wichtig für DS-Liga und Oberliga!

Da vor dem 30. September 1952 mit Beginn von Punktspielen nicht zu rechnen ist, bleibt die Zeit vom 15. August bis 30. September frei für Freundschaftsspiele. Gemäß Beschluß des Präsidiums der Sektion Fußball ist von den Gemeinschaften bis zum 10. August 1952 an die Sektion Fußball der DDR, Berlin, Walter-Ulbricht-Stadion, eine Aufstellung der geplanten Spiele für diesen Zeitabschnitt einzuschicken.

Sektion Fußball

ten Fragen zu erhalten. Wir bitten, nur Postkarten ohne jeden Kommentar einzusenden. Sollten unsere Leser noch weitere Wünsche haben, so bitten wir, extra ein paar Zellen an die Redaktion zu schicken. In unserer Ausgabe vom 4. August werden wir das Ergebnis dieser Rundfrage veröffentlicht. Und zwar bitten wir zu nennen:

1. die drei fairsten Mannschaften der Oberliga;
2. die drei besten Spieler der Oberliga;
3. die drei besten Schiedsrichter der Oberligaspiele.

Dem vorjährigen DDR-Meister Chemie Leipzig war am 29. Juni die Ehre zuteil geworden, anläßlich der Landesdelegiertenkonferenz der SED in Leipzig gegen die CSR-Mannschaft Ingstäv Teplice zu spielen. Daß Chemie 2:6 verlor, ist sporttechnisch gesehen selbstverständlich bedauerlich. Aber selbst eine derartige Niederlage kann unter bestimmten Voraussetzungen eintreten und braucht unter gewissen Voraussetzungen auch durchaus keine Schande zu sein. Entscheidend aber ist immer, wie eine Mannschaft verliert. Über dieses Wie, das gleichzusetzen ist mit der Haltung der Spieler, ihrer Fairneß, ihrem Einsatzwillen und Auftreten gibt es vom 29. Juni nicht viel Rühmlisches zu berichten. Die Leipziger Volkszeitung nimmt unter der obigen Überschrift zu dem Verhalten der Chemie-Mannschaft Stellung. Unter anderem steht dort:

„... Mit solchen mangelhaften Leistungen darf man einfach nicht aufwarten, zumal dann nicht, wenn internationale Gäste zum Spiel antreten. Mangelndes Bewußtsein und eine Mißachtung der Demokratischen Sportbewegung sind die Ursache eines solchen Versagens. Wir müssen uns aber von einer Oberliga-Mannschaft, in der ein Assistent und ein Student der Hochschule für Körperkultur mitwirken, verlangen, daß sie alles Können und alle Kraft einsetzen, um ehrenvoll abzuschneiden. Es ist für Chemie an der Zeit, sich gründlich umzustellen, denn die Demokratische Sportbewegung wird eine derartige Entwürdigung ihrer Ziele nicht mehr gestatten.“

Wir können uns dieser Kritik nur voll anschließen. Ein Kollektiv, das solche flauere Haltung an den Tag legt, kann nicht dazu berufen sein, unsere Republik in einem internationalen Sportwettkampf zu repräsentieren. Als Ingstäv 1:0 in Führung gegangen war und immer stärker ins Spiel kam, versuchten einige Chemie-Spieler ihre Schwächen durch vieles und lautes Reden zu verdecken. Das anfänglich so schön begonnene Spiel verlor

immer mehr an Linie. Statt sauber und konzentriert weiterzuspielen und das Kollektiv anzuspornen, versagten die berufenen Organisatoren in erster Linie, Mannschaftskapitän Fröhlich faßte sich an den Kopf und mokierte sich laufend über Schiedsrichterentscheidungen. Krause tat so, als ob ihm das ganze Spiel nicht viel angehe. So kam nie Ruhe rein. Das Publikum pöf und johlte. Die Chemie-Spieler taten auch nicht das Geringste, um das Spiel wieder in vernünftige Bahnen zu bringen, sondern es wurde sogar absichtlich über den Ball „gestiegen“ und dem Schiedsrichter sein Amt dadurch noch maßlos erschwert. Scharfe Kritik fordern auch die Redensarten einiger Chemie-Spieler während der Halbzeit heraus, die sie sich in der Kabine leisteten. Fröhlich, Rose und Krause müssen hier genannt werden. Beschämend, wie sich ein Teil der Spieler in der zweiten Halbzeit dann aufführte. Ganz ostentativ blieben einige stehen und überließen dem Gegner einfach die Initiative. Konzack, der für Stieglitz hereingenommen wurde, stieg mehrmals frech ein, so daß es dem Unparteiischen zu bunt wurde und er den Sportstudenten kurzerhand des Feldes verwies. Auch in der Frage der Disziplin beim Abgang vom Platz mußte sich Chemie von den tschechoslowakischen Freunden beschämen lassen. Wenig schön ebenfalls die Haltung am Abend, als das Bankett mit der Ehrung Chemies für den dritten Tabellenplatz verbunden wurde. Wenn da Spieler mit den Händen in der Tasche nach vorn kommen, um die Plakette in Empfang zu nehmen, dann sprechen sie sich selbst einschließlich ihren Betreuern und der BSG-Leitung das Urteil. Jawohl, Chemie muß sich umstellen, und zwar schnell, denn sonst gehen nicht nur die Sympathien verloren, vielmehr droht ein befähigtes Kollektiv auseinanderzufallen und in seinen Leistungen immer mehr abzugleiten. — Wir erwarten eine selbstkritische Stellungnahme der Mannschaft.

Was unsere Leser berichten:

Landestrainer als „rauchendes“ Vorbild?

Der Sportfreund Neustadt aus Leipzig hatte in seinem Urlaub ein „nettes“ Erlebnis, über das er uns berichtete. Wir erwarten dazu eine Stellungnahme der Verantwortlichen! Aus Zinnowitz schrieb der genannte Sportfreund:

Zinnowitz, 1. Juli 1952. Ich hatte in diesem Jahre das große Glück im Bergarbeiterferienheim „Glückauf“ in Zinnowitz meinen Urlaub zu verleben. Als aktiver Spieler und Funktionär der BSG Aktivist Espenhain wohnte ich dem Spiel Rotation Babelsberg gegen Landesauswahl Mecklenburg bei und mußte dort einige Feststellungen machen, die mir nicht gefielen und die ich hierdurch einmal aufzeichnen möchte.

1. Daß die Spieler von Babelsberg sehr redselig waren;
2. der Schiedsrichter mit seinen Entscheidungen noch zu sehr in den Punktspielen steckte. Es ging ziemlich hart zu, es kam kein flüssiges Spiel zustande, und dieses muß gerade die Landesauswahl noch tüchtig üben;
3. daß viele Spieler der Landesauswahl den Spitzenstoß bevorzugten;
4. etwa 15 Minuten vor Beginn des Spieles begaben sich die Spieler der Auswahl zum oberen Tor des Spielfeldes und zogen sich dort um bzw. aus. Die erste Tätigkeit des Landestrainer im Trainingsanzug war folgende: Er steckte sich eine Zigarette an, ließ sich Feuer von einem schon rauchenden Sportfreund geben, der auch dann den Spielern mit Anweisung gab.

Ich glaube es nicht zu vertreten, wenn man Enthaltensamkeit von den Spielern verlangt und dann unmittelbar vor einem Spiel dies selbst nicht kann.

Torschuß aus Stand und Lauf

Unser Leser Erich Schulz aus Leipzig nimmt das katastrophale Spiel der Sachsen-Auswahl—Niedersachsen zum Anlaß und schreibt uns:

Alle Oberligisten können nicht schießen. Von Ausnahmen und Zufällen abgesehen. Lassen Sie doch endlich nur Torschuß üben! Eine Stunde lang. Von der 16-Meter-Grenze, aus dem Stand und aus dem Lauf. Alles andere ist zweitrangig. Es muß endlich vermieden werden, daß Oberligisten freistehend 2 bis 10 Meter danebenknallen.

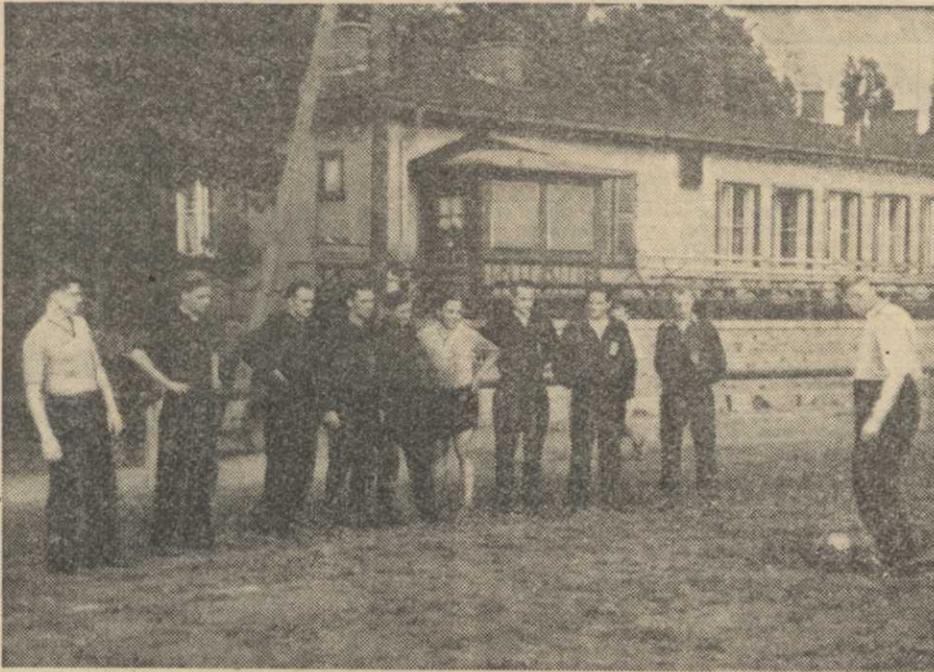
BSG Aufbau Körner schwerlich zu überbieten

Zwei Tage lang weilte die BSG Aufbau Körner in Berlin zum Aufbau. Die Spieler hatten sogar ihre Frauen mitgebracht, welche ebenfalls tatkräftig mit anfaßten. Zu Ehren der gefallenen Soldaten der Roten Armee legten die Thüringer Fußballer am Ehrenmal in Potsdam einen Kranz nieder. Begeistert sind sie noch heute von der Gastfreundschaft bei der BSG Aufbau Potsdam. Selbstverständlich wurde auch ein Spiel ausgetragen, das nach einem schönen, fairen Verlauf 1:1 endete. Möglich war diese Fahrt nach Berlin nur dadurch, daß die anderen Werksangehörigen des kleinen Dampfsägewerkes und der Schuhfabrik Körner in Thüringen die ausfallende Arbeitszeit herausarbeiteten. Bravo Betrieb, bravo BSG Aufbau!

Letzte Meldung:

Die sechzehn im FDGB-Pokal verbliebenen Gemeinschaften wurden für den 24. August zu folgenden Paarungen ausgelost: Empor Wurzen—Aktivist Brieske, Chemie Lauscha gegen Stahl Thale, Motor Nordhausen gegen Lok. Stendal, Motor Torgelow—Einheit Pankow, Chemie Döbern—VP Dresden, Chemie Zeit—Rotation Dresden, Eintracht Oranienburg—Motor Wismar, Motor Süd Finsterwalde—Motor Altenburg. Gespielt wird auf dem Platz der zuerst genannten Gemeinschaft. Die nächste Runde findet am 31. August die Vorschulrunde am 7. September und das Endspiel am 14. September statt.





Unser Briesker Fotograf erwische die Mannschaft von Aktivist Brieske-Ost beim Training auf dem Platz an der Badeanstalt, der von allen Oberligavertretungen gefürchtet ist, Trainer Kugler verrät den versammelten Spielern gerade einige Tricks aus seiner reichhaltigen Erfahrung. Foto: Schulz

Jakubcik, Bobrow, Tenjagin

ZDSA Moskau—CSR 2:1 (0:0)

Am 7. Juli regnete es in Moskau vom frühen Morgen an. Dennoch füllten, mit Regenschirmen und -mänteln ausgerüstet, 90 000 Zuschauer beim Freundschaftstreffen ZDSA—CSR die Tribünen des Moskauer Dynamo-Stadions. Die Gäste wurden von dem Vorsitzenden der Unionsfußballsektion, W. Granatkin, im Namen des Unionskomitees begrüßt. Die Antwortrede hielt der Vorsitzende der Fußballsektion der CSR, R. Major. Die Mannschaften wechselten Blumenbukettes. Es erklangen die Staatshymnen der Tschechoslowakischen Republik und der Sowjetunion.

Nikolaj Latyschew (Linienrichter: M. Dmitrijew und W. Morgunow) stellten sich die Mannschaften in folgenden Besetzungen: CSR: Jonak; Semesi, Koubek, Novak; Recek, Benedicovic; Glovacek, Moravic, Pluskal, Jakubcik, Vlk ZDSA: Iwanow; Krischewskij, Baschaschkin, Nyrkow; Netto, Petrow; Trofimow, Nikolajew, Bobrow, Gogoberidse, A. Iljin. Bobrow stieß als Erster nach dem Ball, und sofort, etwa 10 Minuten lang, schufen die Armeefußballer vor dem tschechoslowakischen Tor brenzlige Situationen. Der Regen und der schlüpfrige, schwere Boden erschwerten die Aktionen der Spieler. Es erforderte hohe Technik in der Ballbehandlung und im Zuspziel, um durchdachte Kombinationen auszuspielen. Unter solchen Umständen hatten Weitvorlagen nicht immer den nötigen Effekt, weil der Ball dabei nicht gut, mitunter überhaupt nicht anzunehmen war. Das zwang die Mannschaften, vorwiegend mit mittlerem oder kurzem Zuspziel zu operieren.

Die Gäste zeigten geschicktes Kopfballspiel, gute Ballbeherrschung und energische, geschlossene Aktionen. Es fällt schwer, aus dem Gästekollektiv irgend jemanden hervorzuheben. Die arbeitsfreudigen Verbinder ergänzten gut die schnellen und entschlossenen Außen und den Mittelstürmer, der, von hohem Wuchs, oft bei Kopfballduellen als Sieger hervorging und günstige Bedingungen für die Entwicklung des Angriffs schuf. Einen guten Eindruck hinterließen die Läufer, die ihre Stürmer aktiv unterstützten, aber auch schnell in die Abwehr zurückkehrten. Die tschechoslowakischen Verteidiger kombinierten die Raum- mit der Manndeckung (bis an die Strafraumgrenze). Hervorragendes leistete Jonak, der leider in der 30. Minute verletzt ausschied; Pavlis ersetzte ihn.

Etwa Mitte der ersten Halbzeit nahm das Spiel besonders spannenden Charakter an. Vor beiden Toren entwickelten sich scharfe Attacken. In der 25. Minute stand Iljin Jonak allein gegenüber; der tschechoslowakische Torwart holte den Ball aus den Füßen Iljins heraus. Auf der anderen Seite wehrte auf ähnliche Art Iwanow vor dem abrausenden Vlk ab, als Pluskal den Ball erwischte und ein Tor unvermeidlich schien; doch rettete Nyrkow. In der 45. Minute traf Jakubcik die Querlatte. In der 53. Minute erhielten die Gäste einen Freistoß aus 20 m zugesprochen. Die Armeefußballer „bauten eine Mauer“; Jakubcik sandte das Leder in die obere Tor-ecke — 1:0. Die ZDSA-Männer verstärkten die Angriffe und übertrafen ihre Rivalen in der Schnelligkeit, Ausdauer und im Siegeswillen. Eine in der 60. Minute gut ausgespielte Kombination Bobrow—Trofimow—Bobrow führte durch einen schönen Bobrow-Schuß zum 1:1. Die Gäste versuchten eine Wendung herbeizuführen und begannen ihren Rechtsaußen mit Weitvorlagen zu bedienen. Glovacek wurde jedoch von den Gastseibern „neutralisiert“. In der 67. Minute schoß Tenjagin, der Nikolajew in der ersten Spielhälfte ersetzt hatte, auf eine Vorlage von Gogoberidse, das zweite Tor. Im weiteren Verlauf hatten die Gäste noch eine reelle Chance; doch änderte sich das Ergebnis nicht — das interessante Treffen endete 2:1 für ZDSA. Beide Mannschaften führten die Begegnung auf gutem sportlichem Niveau durch und zeigten trotz schwieriger Bedingungen ein inhaltvolles Spiel.

Infolge der überaus ungünstigen meteorologischen Bedingungen mußten die ersten Punktspiele zur diesjährigen XIV. Fußballmeisterschaft der UdSSR verschoben werden. Das erste Treffen fand am 8. Juli im Moskauer „Dynamo“-Stadion statt und endete mit dem 4:2-Sieg Dynamo Leningrad über Dynamo Minsk.

Taktik und Athletik

Vorabdruck aus dem in Kürze im Sportverlag erscheinenden Buch „Die Taktik des Fußballspiels“ von Boris Arkadjew

Das Grundelement des Fußballspiels ist der Lauf. Leider kommt diese Abc-Weisheit ein wenig unerwartet, da viele unserer Spieler und Trainer die athletische Seite des Fußballspiels sehr gering schätzen.

Am meisten spricht man von der Technik, worunter man die Ballarbeit versteht, weniger von der taktischen Auffassungsgabe eines Spielers und noch weniger von seinen „Mitteln zur Realisierung der Manöver“, d. h. vom Lauf.

Nehmen wir an, ein virtuoser Techniker und scharfsinniger Taktiker bewegt sich auf dem Feld mit einer Geschwindigkeit von vier Metern in der Sekunde, d. h. im Tempo eines Dauerlaufs.

Ist dieser Spieler ein Stürmer, so wird er sich niemals von dem ihn bewachenden Gegner befreien und wird von diesem derart genau gedeckt werden, daß er nicht einen Ball erhält. Ist dieser Spieler ein Verteidiger, so kann er niemals seinen Gegner halten. Denn dieser wird leicht in seiner unmittelbaren Nähe spielen, wird den Ball in günstigen Schußpositionen erhalten und an dem Verteidiger auf das Tor zu vorbeigehen — einfach, weil er bedeutend beweglicher und schneller ist.

Dieses „Fußballfaultier“ kann seine Qualitäten und Fertigkeiten nicht ausnutzen, da es immer zu spät den Platz der Handlung erreicht. Es wird fast vollständig vom Spiel ausgeschlossen werden. Man wird mir entgegenhalten, daß selbst der langsamste Spieler in der Sekunde nicht vier, sondern wenigstens sieben Meter zurücklegt. Dies ist selbstverständlich richtig, und er wird natürlich nicht so hilflos sein wie mein angenommenes Faultier. Der Unterschied zwischen ihnen wird dennoch nur im Grad und nicht im Wesen ihrer Hilflosigkeit bestehen.

In unserem Fußballspiel baut sich die Arbeit in der Hälfte aller Fälle auf dem Halten des Gegners auf, und es ist selbstverständlich, daß das Spiel der Stürmer in gleichem Maße aus plötzlichem Lösen von den Abwehrspielern besteht.

Von einem gewissen Schnelligkeitsunterschied an wird der langsamere Spieler seinen Gegenspielern in bezug auf Raum und Zeit im Nachteil sein, und die meisten Spiel-episoden werden nicht zu seinen Gunsten entschieden.

Wenn beide Gegner schnell sind, so wird der ausdauerndere seinen Gegner „müde“

laufen und im Spielverlauf die größere Schnelligkeit beibehalten, mit der er ihn schließlich schlägt.

Wir definieren deshalb den Lauf als die Voraussetzung zum Fußballspiel, als das Mittel der Spieler, um Manöver auf dem Feld durchzuführen.

Man muß schnell und die gesamten 90 Minuten laufen können. Um die Schnelligkeit während der Dauer des Spieles beibehalten zu können und um nicht vorübergehend zur Erholung aus dem Spiel ausscheiden zu müssen, ist Ausdauer und ökonomisches, d. h. technisch richtiges Laufen erforderlich.

Über 90 Minuten schnell laufen zu können, wurde zur obligatorischen Bedingung für ein gutes Spiel. Wie schon bereits gesagt, sichert Schnelligkeit das Überraschungsmoment und — damit verbunden — auch den Erfolg der taktischen Handlungen.

Guter Start, Schnelligkeit und Ausdauer gehören zu den grundlegenden physischen Eigenschaften, welche die Taktik des Manövers in unserem Spiel ermöglichen. Die gleichen Eigenschaften sind ebenfalls notwendig, um dieser Taktik entgegenzuwirken.

Gerade Schnelligkeit schafft den Sieg in unzähligen Zweikämpfen — im Kampf um den Ball, beim Umspielen, bei der Abwehr usw.

Ein Tempo, das die Kraft des Gegners übersteigt, mindert dessen Aufmerksamkeit, technische Sicherheit sowie die Fähigkeit der taktischen Organisation. Ein Spieltempo, dem sich der Gegner leicht anpassen kann, hat keinerlei taktische Bedeutung.

Gerade das Tempo wird zur Taktik, wenn unter seiner drückenden Einwirkung der Gegner zurückzubleiben beginnt und Fehler begeht.

Den Gegner physisch zu ermüden, ihn „fertig“ zu laufen, gehört mit zur Spieltaktik.

Selbstverständlich sind für das Fußballspiel außer Schnelligkeit und Ausdauer auch Kraft, Wendigkeit und Geschicklichkeit sowie viele andere athletische Eigenschaften erforderlich. Aber sie alle stehen nicht so in direkter Beziehung zur Spieltaktik wie der Lauf.

Die athletische Fähigkeit des einzelnen, schnell laufen zu können, ist schließlich eine taktische Qualität des Spielers, auf der man die Taktik der Mannschaft aufbauen kann.



DIE MEISTER - MANNSCHAFTEN VON MORGEN

Schon jetzt Vorbereitungen treffen

Reibungslose Durchführung der Schulmeisterschaften sichern!

Am 5. Juli schließen sich für 8 Wochen die Türen unserer Schulen, und Jungen und Mädchen werden in den verschiedenen Arten der Ferienaktion frohe Ferientage bei Sport, Spiel, Wandern und Erholung erleben. Unsere Jungen werden natürlich dem braunen Lederball keine Ruhe lassen, und die Lagerfußballmeisterschaft wird im Rahmen der Spartakiade eines jeden Lagers sicher zum Höhepunkt werden. Am 26. und 27. Juli wird das Land Sachsen im Chemnitz-Ernst-Thälmann-Stadion während der Landesspartakiade der Jungen Pioniere seinen ersten Landesschulmeister ermitteln, und vom 18. bis 20. August werden in Dresden die besten Schul- und Pionierfußballmannschaften der DDR und Berlins zur Republikspartakiade zusammenzutreffen. Fürwahr, unseren Pionieren stehen während der Spielpause der Großen noch viele schöne Ereignisse bevor.

Aber es ist auch nötig, sich Gedanken für die Durchführung der Schulmeisterschaften für das Schuljahr 1952/53 zu machen, das am 1. September beginnen wird. Die rechtzeitige Organisation wird hier einen pünktlichen Punktspielbeginn ermöglichen und im nächsten Jahre allen Schulen und Kreisen die Möglichkeit geben, sich an den Spielen zur Ermittlung der Kreis-, Bezirks- und Landesbesten zu beteiligen. Was ist zu tun? Die Fachlehrer für Körpererziehung oder ein anderer Kollege teilen der zuständigen Kreisjugendkommission oder dem Referenten für außerschulischen Sport ihres Kreises mit, ob ihre Schule im nächsten Jahre eine Fußballmannschaft für die Punktspiele meldet. Dabei ist wichtig zu wissen, daß die Stichtage für die Schulmannschaften dann vom 1. August 1952 bis 31. Juli 1953 lauten und Schüler, die älter sind, oder Jungen, die das Alter haben, aber die Schule bereits verlassen haben, grundsätzlich nicht in der Schulmannschaft spielberechtigt sind. Sind so alle Meldungen bis zum bestmöglichen Termin abgegeben (es muß beachtet werden, daß durch die Ferien viele Lehrer in der Ferienaktion eingesetzt sind und nicht immer sofort Kenntnis von diesen Dingen erhalten), so

wird die Kreisjugendkommission alle gemeldeten Mannschaften je nach ihrer Zahl und Lage der Schulen in eine oder mehrere Staffeln einteilen und die Ansetzung der Punktspiele für die erste Runde vornehmen, um bereits beim Schulbeginn oder spätestens in der ersten Schulwoche allen Schulen diese Ansetzungen schriftlich vorlegen zu können. (Der Druck eines besonderen Rundenspielheftes ist zu empfehlen.) Beachtet muß dabei werden, daß die Spiele nicht vor dem 15. September beginnen, auch wenn der 15. gerade ein Montag ist. Dann werden die ersten Punktspiele zweckmäßig am Mittwoch, 17. Sonnabend 18. oder Sonntag 19. angefangen werden. Der Mittwoch und Sonnabend können, den Verhältnissen angepaßt, ohne weiteres für Spielansetzungen einbezogen werden, da die Erfahrungen lehren, daß sonntags viele Plätze durch den Spielbetrieb der Jugend und Erwachsenen voll ausgelastet sind. Beachtet aber, Sportfreunde, daß keine zu starke Belastung für unsere Schulmannschaften eintritt und also nicht laufend mittwochs und sonnabends zu spielen ist. Am 15. Dezember wird die erste Punktspielrunde abgeschlossen. Sie findet ihre Fortsetzung mit den Spielen der 2. Runde, die vom 1. März (ist gerade ein Sonntag im Jahre 1953) bis 31. Mai laufen. Der Juni dient dann der Ermittlung der Bezirksmeister, während die Landesmeister im Rahmen von Landesspartakiaden im Juli und im nächsten Jahre erstmalig der DDR Schulmeister auf der Republikspartakiade 1953 im August unter den jeweiligen Landesschulmeistern festgestellt wird.

Es soll auch nicht der Hinweis unterbleiben, daß es ein kaum spürbarer Nachteil für die Mannschaft und vorteilhaft für die Schule ist, wenn bei den Mannschaftsaufstellungen der an den Punktspielen teilnehmenden Elf vorwiegend auf Spieler des 8. Schuljahres verzichtet wird, da die Erfahrungen gelehrt haben, daß diese Jungen sich im letzten Schuljahr und besonders im letzten Jahresdrittel, in dem die Kreis- und Bezirksmeister unter den Fußballschulmann-



Im Berliner Walter-Ulbricht-Stadion fand vor einiger Zeit das Sportfest der berufsbildenden Schulen statt. Im Fußball-Freundschaftsspiel blieb die B-Jugend der BSG KW Oberspree mit 2:1 Toren Sieger über die Westberliner Jugendmannschaft von Union 06. Torwart Strick (KWO) bei einer Faustabwehr, gesichert von seinem Verteidiger. Foto: Köhn

schaften ermittelt werden, auf die Abschlußprüfungen intensiv vorbereiten. Deshalb sollte man also vorwiegend den Stamm der Mannschaft aus Jungen der Klassen 7 und 6 nehmen. Alle spielenden Mannschaften erhalten — hoffentlich noch rechtzeitig — zum Schuljahresbeginn für die DDR einheitliche Sportausweise.

Unter diesen Gesichtspunkten gesehen wird sich der Spielbetrieb unserer Jungen Pioniere in den Schulmannschaften im nächsten Jahre abwickeln, und wenn auch noch immer die genauen Richtlinien für die Finanzierung, die Hinweise über eventuell erneute Zuteilung von Fußballen und Sportbekleidung (vor allem Fußballschuhen in den Größen 35—40) usw. fehlen, so können doch bereits die gegebenen Bemerkungen ausgewertet werden, um den Spielbetrieb rechtzeitig ab 15. September in allen unseren Grund- und Zentralschulen starten zu lassen.

Jugendtalente wurden gefördert

Aufwärtsentwicklung im Berliner Jugendsport offensichtlich

Seit 14 Tagen ist die Punktspielserie 1951/52 zu Ende. Wohlverdient nutzen jetzt unsere Jugendfußballer die Sommerpause, um sich von den Anstrengungen, die die abgelaufene Saison mit sich brachte, auszuruhen.

Zu Beginn des Spieljahres stellte man sich in der Jugendarbeit die Aufgabe, das Spielniveau, die Spielkultur, den sportlichen Anstand und die Kondition zu verbessern. Heute kann man feststellen, daß diese Vorhaben restlos gelungen sind. Schon die Anfangsspiele zeigten, daß ein großer Teil der Mannschaften voll Elan und Ehrgeiz an die Austragung der Punktspiele heranging. Es entspann sich ein Zweikampf zwischen den Mannschaften der Sportgemeinschaften und der BSGs. Auf der einen Seite waren es SV Buchholz, ASV Weißensee, Adlershofer BC, Sportfr. Johannisthal und der Hohenschönhauser SC, während bei den Betriebssportgemeinschaften Rotation und Motor Babelsberg, Motor Hennigsdorf, Rotation Berlin, Einheit Nauen und Motor Oberspree gutes Können zeigten. Aber auch in allen hier n'cht genannten Sportgemeinschaften machte sich eine spürbare Aufwärtsentwicklung bemerkbar.

Trainerkollektiv sehr rührig

Das Trainerkollektiv war erfreulicherweise sehr ernsthaft bemüht, aus den vorhandenen Jugendtalenten gute Mannschaften zu entwickeln. So machte sich auch zum Abschluß des Spieljahres die Trainerarbeit von Sportfreund Erich Gille (Bewag) besonders bei der Jugend B vom Adlershofer BC und der Jugend A von Sportfr. Johannisthal bemerkbar. ABC wurde ja bekanntlich DDR-Meister, während Johannisthal wohl Berliner Meister wurde, bei den Ausscheidungsspielen aber geschlagen blieb. Im großen Feld der Pokalmannschaften um den „Pokal der Jungen Welt“ konnte besonders die Jugend A der SG Buchholz in Jena gefallen. Zwei Spieler von Buchholz wurden in die DDR-Mannschaft berufen und erwarben sich in Zwickau die Qualifikation zu weiteren Spielen.

Schiedsrichterproblem noch zu lösen

Besondere Anerkennung muß man dem Sportfreund Alfred Helm für seine geleistete Jugendarbeit zollen. Als früheres Mitglied des DS-Jugendausschusses hat er es immer wieder verstanden, durch neue Pläne und bessere Sportarbeit alle Mannschaften zu begeistern. Abschließend können wir feststellen, daß im Berliner Jugendfußball ohne weiteres eine Auf-

wärtsentwicklung festzustellen ist, die auch für die Zukunft die besten Aussichten eröffnet.

Leider aber müssen wir auch hier auf die Verständnislosigkeit mancher Schiedsrichter hinweisen, die zu den angesetzten Spielen einfach nicht erschienen. Es wird in Zukunft die Aufgabe des LSA sein, hier energisch durchzugreifen, um eine reibungslose Abwicklung der Jugendspiele zu gewährleisten.

Vier Spieler zu Auswahlmannschaften abgestellt

In der BSG Aktivist Welzow wurde der Entwicklung des Jugendsportes bisher viel Beachtung geschenkt und ihre Förderung systematisch vorangetrieben. Mit den Jugendleitern Ewald und Wünsche sowie dem Übungsleiter Nevoigt stehen den Jungen drei Sportfreunde zur Verfügung, die ihnen Vorbild sein müssen. Unermüdlich arbeitet dieses Kollektiv an sich, unterstützt von einigen Spielern der 1. Mannschaft, um das Leistungsniveau ständig zu heben. In den letzten drei Jahren holten sich die Jungen dreimal hintereinander die Kreis-

meisterschaft des Kreises Spremberg, und zweimal in dieser Zeit wurden sie Landesmeister der Sportvereinigung Aktivist. Wie überlegen die letzte Landesmeisterschaft erkämpft wurde, zeigen die nachstehenden Resultate 4:0 gegen Ruhland, 6:1 gegen Groß-Közig, 7:1 gegen Finkenheerd am vorletzten Sonnabend. Tags darauf schon trat Aktivist zum entscheidenden Treffen gegen Aktivist Lauchhammer an und blieb mit 2:1 Toren erfolgreich. Im August fährt die Welzower Jugendmannschaft nach Staßfurt, wo sie das Land Brandenburg bei den Spielen um die DDR-Meisterschaft vertreten wird.

In den Auswahlspielen wurden von Aktivist Welzow bereits mehrere Spieler berücksichtigt. So standen in diesem Jahr Klaus Thomas in der DDR-Jugendauswahl A und die Spieler Mehlow, Behlau und Schwaten in der B-Auswahlmannschaft der DDR-Jugend. Auf unserem Bild erkennen wir von der erfolgreichen A-Jugendmannschaft folgende Spieler: V.l.n.r.: Thomas II, Klaus Thomas, Behlau, Noack, Schwaten, Heinrich, Jugendleiter Karl



Ewald, Schillin, Mehlow, Kraatz, Schombel, Schmidt.



Schnurrbusch war der Mann des Tages!

Unterschiedliche Leistungen des Gastes aus der CSR / Motor Wismar—Ingstav Teplice 0 : 1 (0 : 0)

Ingstav Teplice (blau-gelb): Krcyk; Sykorra, Safranek; Jajcaj, Chobot, Cheboda; Prayda, Hejsk, Riha, Jaros, Kowick.

Motor Wismar (weiß): Schnurrbusch; Sze-wierski, Reincke; Zahlmann, Schweiß, Friedrich; Fick II, Rauch, Holtfreter, Minuth, Stöhr.

Schiedsrichter: Janda (Berlin); Zuschauer: 16 000 (Volksstadion Rostock); Torfolge: 0 : 1 Jaros (59.).

Zu einem wahren Fußball-Volksfest gestaltete sich der zum Abschluß der diesjährigen Spielsaison im Rostocker Volksstadion durchgeführte internationale Fußball-Vergleichskampf zwischen dem Tabellenzweiten der CSR-Staatsliga, Ingstav-Teplice, und Mecklenburgs stärkster Elf, Motor Wismar. Wismars Fußballanhänger waren mit Hunderten von Fahrzeugen in großer Zahl nach Rostock gekommen, und so ist es nicht verwunderlich, daß ein neuer Zuschauerrekord im Volksstadion zu verzeichnen war. Groß war die Begeisterung der annähernd 16 000 Zuschauer, als die 22 Aktiven das Spielfeld betreten. Noch stärker aber brauste der Jubel auf, als nach dem Abspielen der Nationalhymnen junge Pioniere den Gästen und der eigenen Mannschaft große Blumensträuße überreichten und der Mannschaftskapitän der sehr sympathischen Gäste-Elf die kleinste

einer schußfreudigen Stürmerreihe zu sehen war. Keiner der Stürmer verstand es, sich vom Gegenspieler zu lösen bzw. durch gekonnte Dribblings die Abwehr auszumärvieren, selbst die Ballannahme und das zeitweilig hohe ungenaue Zuspiel ließen nicht die bekannten Fähigkeiten der Elf erkennen.

In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild zusehends, die Mannschaft drückte mehr

der selbst die schwersten Geschosse des Gäste-Sturmes durch reaktionsschnelles Handeln zunichte machte. Sechs schon sicher gewählte Tore wurden von ihm in großartiger Manier vereitelt; er erhielt Riesenbeifall und war ohne Zweifel der Mann des Tages! Es wäre unbedingt an der Zeit, ihn für größere Aufgaben zu berücksichtigen, zumal seine Form sehr beständig ist.



Ein Junger Pionier übergab der tschechoslowakischen Mannschaft Ingstav Teplice ein wertvolles Geschenk. Der Mittelstürmer der Gäste, Riha, gleichzeitig ihr Kapitän, nimmt das große Bild dankend in Empfang. Foto: Auras

Das sozialistische Deutschland braucht gesunde, willensstarke, geschulte, züchtbewußte Menschen. Der Werktätige unserer Tage erfüllt nicht nur seine Pflicht in der Produktion, im Institut oder in der Schule, sondern er ist auch daran interessiert, gesund und arbeitsfähig zu bleiben, damit er an dem großen gemeinsamen Werk des sozialistischen Aufbaus teilhaben kann.

Walter Ulbricht auf der II. Parteikonferenz der SED

Vertreterin auf den Arm nahm und herzlich küßte, da spürte ein jeder, daß wirklich echte Freunde zu uns gekommen sind, die zur Verteidigung des Friedens genauso bereit sind wie wir.

Wie wird sich Mecklenburgs Motor-Elf aus der Affäre ziehen in diesem ersten internationalen Vergleichskampf? Das war die Frage, die sich alle Mecklenburger Sportfreunde stellten. Ein 4 : 4 gegen VP Dresden und ein sensationell anmutender 6 : 2-Sieg über den Exmeister Chemie Leipzig, das waren die Empfehlungen der Gäste-Elf.

Motor enttäuschte seine zahlreichen Anhänger nicht. Nach einem schnellen, harten und kampfbetonten Spiel unterlag die Elf diesem erfahrenen guten Gegner 0 : 1, nachdem sie in der ersten Halbzeit sogar reelle Siegeschancen durch zu unkonzentriertes Schießen der Stürmerreihe vergeben hatte.

Spielerisch gesehen, enttäuschten die Gäste besonders in den ersten 45 Spielminuten, wo nur wenig vom Flachpaßspiel, raumgreifendem Flügel- und genauem Abspiegel sowie

auf Tempo, zeigte ansprechendes Flachpaß-Kombinationsspiel sowie herzhaftes Schießen der mit einemmal quicklebendigen Stürmerreihe, die durch dauernden Positionswechsel nun weit gefährlicher wirkte. Besonders anerkennenswert war die gute Kondition der Gäste, die es ihnen erlaubte, gegen Ende der Spielzeit das Tempo beliebig zu steigern.

Motor Wismar schlug sich gegen diesen Gegner tapfer. Die neuformierte Abwehr mit dem zu Motor Wismar gestoßenen Auswahlspieler Friedrich (ehemals Einheit Schwerin) übertraf sich selbst. Konsequente Manndeckung, unermüdlicher kämpferischer Einsatz und saubere Ballführung zeichneten besonders Friedrich, Schweiß und Sze-wierski aus. Eine Ausnahme bildete nur der flachblonde DDR-Auswahlspieler Reincke, der all seine guten Eigenschaften vermissen ließ. Schlechtes Abspiegel, schlechte Ballannahme und mangelhafte Deckung besonders während der großen Druckperiode der Gäste brachte die einheimische Abwehr oft ins Wanken. Spieler Nr. 1 war ohne Zweifel der großartig haltende Torwart Schnurrbusch,

Die Stürmerreihe hatte gegen die stabile, massive Abwehr der Gäste einen schweren Stand, zumal Holtfreter ein völliger Ausfall war und die quicklebendige linke Sturmseite zuwenig eingesetzt wurde.

Spielverlauf kurz notiert: 4. Minute Fick II schießt zum 1 : 0 ein, Schiedsrichter Janda pfeift jedoch berechtigt wegen vorhergegangenen Foulspiels von Holtfreter und versagt dem Treffer die Anerkennung. Erste Halbzeit größere Chancen für Wismar, zweite Halbzeit setzt sich das größere Stehvermögen der Gäste entscheidend durch. Wismar wird völlig in die Defensive gedrängt. 59. Minute Flankenlauf des Gäste-Linksaußen, Flanke nach innen, Halbrechter Jaros steht ungedeckt und verwandelt unhaltbar. Torwart Schnurrbusch hält dieses Resultat durch bewundernswerte Paraden. 4 Minuten vor dem Abpfiff, Ausgleichschance, doch Minuths Schuß kommt zu schwach. Eckenverhältnis 9 : 2 für Teplice. Heinz Auras

Meeraner Elf enttäuschte beim 2 : 3

Zur Ermittlung der Landesauswahlmannschaft der SV Fortschritt standen sich am 28. Juni 1952 in Meerane die bis auf Engelman und Flehmig in stärkster Besetzung antretenden Meeraner Elf und eine Kombination der BSG Fortschritt Zittau-Mitte (sieben Spieler) und BSG Fortschritt Hartha (vier Spieler), die gleichfalls auf zwei der stärksten Kräfte verzichten mußten, gegenüber. In den ersten 20 Minuten spielte die Kombination überlegen und konnte auch durch den Halblinken Liebert (Zittau), der zwei Treffer erzielte, mit 2 : 0 in Führung gehen. Nach verteiltem Spiel konnte mit dem Halbzweipfiff der Meeraner Rechtsaußen Lichtenstein auf 1 : 2 verkürzen.

In der nach der Halbzeit einsetzenden Drangperiode der Meeraner fiel der für den Sieg der Kombinierten bedeutende dritte Treffer durch den Linksaußen Schlemminger (Zittau). Nach ausgeglichenem Spielverlauf gelang es dem rechten Läufer Engelman II, einen knallharten Schuß aus 20 Metern anzubringen, der von der Latte abbrallte und vom Rücken des ausgezeichneten Schlussmannes ins Tor rollte. (90. Min.) Während in der zusammengesetzten Elf der Landesklasse, die oft dem 4 : 1 näher war als Meerane dem 2 : 3, kein schwacher Punkt zu verzeichnen war, enttäuschte bis auf 25 Minuten 2. Halbzeit Meeranes Vertretung ihre Anhänger.

Chemnitzer Volkspolizei verdient Beachtung

Mecklenburger Reise schloß mit einem Sieg, einem Remis und einer Niederlage ab

Die Volkspolizei Chemnitz, eine erst vor kurzer Zeit gegründete Sportgemeinschaft, besitzt schon jetzt eine recht spielstarke Mannschaft. Kurz vor der Sommerpause unternahm die der Kreisklasse angehörige Vertretung eine Reise nach Mecklenburg und trug drei Begegnungen aus, davon zwei gegen Landesklassenmannschaften. Die beachtlichen Resultate der Chemnitzer Volkspolizisten verdienen Anerkennung. Nachstehend geben wir deshalb einen kleinen Reisebericht von den drei ausgetragenen Treffen der Sachsen in Mecklenburg:

Aufbau Rostock I—VP Chemnitz I 3 : 3 (2 : 2)

Bei diesem Spiel hatte die VP-Mannschaft immer um ein Tor die Nase vorn, da sie gegenüber Rostock zügiger spielte und klarere Torchancen herausarbeitete. Rostock pflegte Stoßspiel verbunden mit härterem Einsatz. Durch Knieverletzung mußte der Chemnitzer Mittelstürmer ersetzt werden, und Aufbau Rostock konnte erst mit dem Schlußpfiff den Ausgleich erzielen. Anerkennenswerte Gastfreundschaft der Rostocker Sportfreunde muß lobend erwähnt werden.

Einheit Güstrow I—VP Chemnitz I 0 : 4 (0 : 1)

In diesem Treffen war die VP-Mannschaft durchweg tonangebend. Auf durchweichtem Platz war der Gastgeber in der ersten Halbzeit ein

ebenbürtiger Gegner, nur operierte der Sturm zu unkonzentriert. In den zweiten 45 Minuten erspielte die VP klarere Feldvorteile. Der Gegner wehrte sich zäh, aber immer fair. Nur wurde der Fehler von Güstrow begangen, beide Chemnitzer Außenstürmer zu wenig zu beachten, denn Linksaußen Fritzsche konnte in der 12., 49. und 70. Minute drei großartige Tore erzielen. Erwähnenswert noch die etwa 1000 Zuschauer, die beiden Mannschaften bei schönen Leistungen Sonderbeifall gaben und bei regnerischem Wetter unter überdachter Tribüne 25 Minuten auf die verspäteten Chemnitzer geduldig warteten. Zum Abschied wurde mehrfach der Wunsch geäußert: „Chemnitzer VP-Sportler, kommt bald wieder!“

Einheit Ludwigslust I—VP Chemnitz I 3 : 1 (2 : 1)

Elben Tag nach dem Güstrower Spiel kamen die VP-Männer nicht recht in Schwung, sie wirkten abgekämpft. Hinzu kam noch, daß Ludwigslust hartes schnelles Stoßspiel bevorzugte und durch Zibilski von der VP-Schwerin verstärkt antrat. Von den drei erzielten Toren des Gastgebers war ein klares Abseitstor dabei, wohingegen die VP einen Elfmeter an den Frosten knallte. Trotzdem war es vor 500 Zuschauern ein beiderseits flott durchgeführtes Treffen.



Kritik an der bisher mangelhaften Zusammenarbeit zwischen

Wie das Schiedsrichterkollektiv

Aus den fünf Abhandlungen über Beanstandungen müssen sich zwangsläufig Verbesserungen ergeben. Mitglieder des Schiedsrichter-Ausschusses sind seit einigen Wochen mit der Auswertung der Beobachtungsbogen beschäftigt. Die Beobachter hatten für die als schlecht zu bezeichnende Arbeit im Schiedsrichterkollegium ein gutes Auge. Von den meisten blieben nur wenige ohne Tadel. Eine erschreckende Feststellung, die den Mitarbeitern Veranlassung gab, sofort mit der Anleitung zu beginnen. Nach diesen Berichten mußte man ohne weiteres zu dem Urteil kommen, daß die Linienrichter meistens nicht die Helfer an den Seitenlinien waren. Hinzu kam, daß sie mehrfach bei Ausübung ihrer Tätigkeit von den Schiedsrichterkollegen ignoriert wurden, und daß man von ihrer Unterstützung wenig Gebrauch machte. Im übrigen aber glaubten die Schiedsrichter bei Verwendung als Linienrichter zu einer untergeordneten Tätigkeit degradiert zu sein, verkantet völlig die Wichtigkeit ihrer Aufgabe! Ohne Schönfärberei trat bei allen die mangelnde Konzentration, das schlechte Stellungsspiel und die mangelhafte Kondition zum Ausdruck. Ihre hauptsächlichsten Fehlerquellen waren:

1. Arbeit muß koordiniert werden!

Die fehlende Vorbereitung im Kollektiv. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, leitete keiner unserer Schiedsrichter seine zur Mitarbeit bereitstehenden Linienrichter an. Unterhaltungen beim Auskleiden wurden zwar geführt; auf das bevorstehende Spiel waren sie keinesfalls abgestimmt. Die Fülle an Beispielen zeigt, daß nicht miteinander, sondern gegen einander gearbeitet worden ist und von einer Koordination der Arbeit nicht die Rede sein konnte. Wurde nun von den Linienrichtern die Fahne gehoben, hatte sie der Schiedsrichter im Rücken und sah es nicht. Die entstehenden Zwischenfälle sind ein Zeichen des miserablen Zusammenwirkens. Von den vielen Fahnenzeichen, die gegeben werden — besonders bei Abseitsstellungen —, tragen die meisten zum Zeitverlust bei, weil niemals der Ball, sondern immer nur der Spieler unter Kontrolle genommen wird. Wie ein Wachhund verfolgt man jeden seiner Schritte, sieht dann den Zeitpunkt gekommen, um ihn aus dem Spiel zu schalten. Nach Verbrauch der kaum vorhandenen Kondition und dem damit verbundenen Eintritt an Luftmangel suchte man den Linienrichter — und fand ihn nicht. Durch eigenwillige Behandlung vor der Pause reagierte dieser nun meist nicht mehr.

2. Stellungsspiel äußerst wichtig

Das Stellungsspiel der Schiedsrichter läßt sich nicht in Formen pressen. Öfters kann man die Wahrnehmung treffen, daß das diagonale und auch das bei uns bewährte System in Richtung von Eckfahne zu Eckfahne Eingang gefunden hat. Andere wieder wählen das Laufen auf der Mittelachse des Spielfeldes, das besonders von internationalen Schiedsrichtern bevorzugt wird. Unter Beachtung der Markierungen vermeiden sie tunlichst das Betreten des Strafraums, um damit dem Spielablauf nicht hindernd im Wege zu stehen. Der überwiegend größere Teil der Unparteiischen hat jedoch kein Stellungsspiel. Die Unzulänglichkeit kommt im wahllosen Gehen und Laufen zum Ausdruck. Sie alle glauben, mit ihrem eigenen Stil fertig zu werden und erleben dabei die größten Enttäuschungen. Meistens sind sie nicht dort, wo sie gebraucht werden. Hier kann es niemals eine Zusammenarbeit mit den Linienrichtern geben. Viel zu weit entfernt ist das Kollektiv voneinander, um die Zeichen gut erkennbar auszusprechen.

Auch das Stellungsspiel der Linienrichter bedarf einer grundlegenden Veränderung und Verbesserung. Zwischenfälle können nur dann eine klare Beurteilung finden, wenn einer aus dem Kollektiv sie in unmittelbarer Nähe miterlebt. Von vielen hat man die Überzeugung, daß sie nicht in der Lage sind, sich in das Spielgeschehen mit einzuschalten. Unbeweglich stehen sie an der Seitenlinie, übersehen Abseitsstellungen und entscheidenden sich dann mit Worten, „es nicht bemerkt zu haben!“ Es ist ihnen bisher nicht zur Erkenntnis gekommen, daß sie bei Ausübung ihrer Tätigkeit so viel hinzulernen können, und daß sie gegenüber allen anderen, die sich in unterklassigen Spielen durchschlagen müssen, im Vorteil sind! Eine richtig vorgenommene Auswertung durch den einzelnen selbst ermöglicht es, daß die beim Spielleiter offenbar gewordenen Fehler von vornherein abgestellt werden. Die Vor- und Rückwärtsbewegungen auf der Seitenlinie stehen in keinem Zusammenhange mit der Anforderung, die das Spiel an die Linienrichter stellt. Das Stellungsspiel des Stoppers wird in den

Die noch junge Schiedsrichterkommission der FIFA lud erstmals Unparteiische zu einem internationalen Lehrgang nach Maccolin in der Schweiz ein. Während die Mehrzahl der Teilnehmer der Einladung Folge leistete, mußten die von der Sektion Fußball namhaft gemachten und vom Deutschen Sportausschuß bestätigten Vertreter ihre Absicht aufgeben. Österreich gab ihnen nicht das Durchreisevisa. Pfingsten 1952 widerfuhr der Nachwuchsfußballmannschaft der DDR die gleiche Behandlung, als sie der Einladung der fortschrittlichen Jugend Österreichs, die im Rahmen der Kundgebung für Frieden, Freundschaft und Völkerverständigung ein Fußballspiel vorgesehen hatte, nicht nachkommen konnte. „Spielverbot“ — das war die Antwort der Besatzungsmacht, die an diesem Tage durch einen amerikanischen Offizier vertreten war. Von der Auswertung eines solchen, mit über hundert internationalen Schiedsrichtern besetzten Lehrganges versprechen wir uns viel. Schon im Jahre 1949 ging die seinerzeitige Sparte Fußball diesen Weg der Verständigung unter den Schiedsrichtern, und bereits nach kurzer Zeit bahnte sich der Erfolg an. In den sechs Ländern der Deutschen Demo-

meisten Fällen die Ursache dazu sein, Angriffsspieler in Abseits zu bringen. Anstatt nun diesen Spieler zu markieren, hält man sich bei anderen auf. Wie ein Sprinter der kurzen Strecke setzt der Linienrichter dem vermutlich Abseitsstehenden nach. Das Hochreißen der Fahne geschieht dann mit einer Theatralik, die wir als Schiedsrichter ablehnen müssen! Das in



Stellungsspiel des Linienrichters wie es sein muß. Er erkennt die Abseitsstellung des vorlaufenden Stürmers klar, weil er mit dem Ball mitgelaufen ist.

diesem Augenblick von Abseits wohl nicht die Rede sein kann, bedarf unter Schiedsrichtern wohl keiner Erwähnung. Das Vertrauen zum Schiedsrichterkollektiv schwindet aber.

3. Kondition ist Vorbedingung!

Über Schiedsrichterkollektive verfügen wir in den Landesklassen, in der Liga und Oberliga. Ihren Aufgaben als Kollektive werden sie leider nicht immer gerecht. Das liegt begründet in der falschen Auffassung, die mit der Hinzunahme von neutralen Linienrichtern für unsere Schiedsrichter in den oberen Klassen entstanden ist, die damit für sich eine Bequemlichkeit ableiten, welche besonders bei Abseitspiel wahrgenommen werden kann. Hier beherrschen die Helfer an den Seitenlinien die Spielleiter. Diese lassen nicht die geringsten Anzeichen dafür erkennen, daß sie ihre Arbeit unter Kontrolle nehmen wollen. Pessimisten sehen den Zeitpunkt gar nicht mehr fern, wo sie bei stärker werdender Körperfülle den Linienrichtern alles überlassen werden. Das ist nicht die Auffassung eines Einzelnen. Ohne Ausnahme bringen die Beobachter dafür die Bestätigung. Rügen ihre Zurückhaltung — ohne jedes Training verständlich —, und sind als alte Praktiker über jene verärgert, die sich nicht scheuen, in der Mitte des Spielfeldes lediglich eine Drehung um ihre eigene Achse vorzunehmen und damit den konditionslosen Schiedsrichter darstellen

4. Seitenlinie keine Erholungsstätte

Der Beobachter wird weiter zu der Annahme gezwungen, daß ein Aufenthalt an der Seitenlinie von vielen unserer Linienrichter als Erholung betrachtet wird und sie sich in den Zustand eines Zuschauers versetzt fühlen. Ihre Passivität zu Spielvorkommnissen, die vom Schiedsrichter nicht wahrgenommen werden können, läßt darauf schließen. An der Tatsache, daß Abseits für sie ein leidiges Kapitel bleibt, kann nicht gerüttelt werden.

Obwohl die Regel es anders haben will, kommt bei der geringsten Bewegung des zu Bewachenden das Fahnenzeichen. Der Hauptverantwortliche muß ihre falsche Auffassung zur Grundlage seiner Entscheidung machen, für die er durch seine weite Entfernung niemals voll

bürgen kann, dem beklagenswerten Zustand (nämlich der mangelhaften Kondition!) aber Rechnung tragen muß!

5. Konsequenzen für das Kollektiv

Die von der Sektion Fußball in den einzelnen Klassen zu vergebenden Meistertitel werden vorläufig noch nicht von dem Torverhältnis bestimmt. Für unsere bisherige Entwicklung war das gut so. Die geschossenen und von den Schiedsrichtern „zurückgenommenen“ Tore hätten sonst entscheidende Platzveränderungen im Tabellenbild zur Folge haben können. Muß uns Schiedsrichter das nicht beschämen, wenn Spieler und Zuschauer ganz offen davon sprechen, daß wir von dem Einfluß der Linienrichter abhängig sind? In allen den Fällen, wo Torentscheidungen aufgehoben werden mußten, hatten die Unparteiischen durch mangelhaftes Stellungsspiel oder durch Über-eifer die Linienrichter im Rücken, oder sie vergaßen, vor der Auswirkung eines vorgetragenen Angriffes die Blickrichtung zum Helfer herzustellen.

Folgendes Beispiel ist bezeichnend und typisch! Der Spielführer lenkt seine Schritte zum Linienrichter, holt sich dort die Bestätigung, daß die Fahne gehoben war. In die Unterhaltung wird der Spielleiter später mit einbezogen. Das unfaßliche geschieht, indem der Ball um eine Spielfeldhälfte zurückgelegt wird. Die Stelle, auf der der Ball nun ruht, war von ihm selbst noch vor wenigen Sekunden in Augenschein genommen worden. Mußte damit die Ballaufnahme durch den Angreifer nicht frei von jeder Regelverletzung oder Regelübertretung sein? Mit dem Schlußzeichen war diese sehr fragwürdige Entscheidung vergessen. Die Gedanken konzentrierten sich auf die Rückkreise und auf den bevorstehenden Treffpunkt mit anderen Schiedsrichterfreunden irgendwo in der Messestadt. Und wieder kam der neue Spieltag mit den gleichen Erscheinungen.

In den Oberligaschiedsrichtern sehen wir künftighin die der Leistungsstufe 1, sie sollen zu den



Die Stellung drückt das Gegenteil vom Vorhergesagten aus. Eine Schwäche, die für den Spielablauf entscheidend sein kann. Näher der Torlinie, das ist die Forderung. Der Eingriff ist gerechtfertigt, der Einwurfende steht im Spielfeld.

Besten zählen. Die Frage sollte uns gestattet sein: wo blieb die Auswertung, wo blieb das Denken über Fehler, die man bei Schiedsrichter-anwärtern gern übersieht? Wenn schon wirklich einmal die Unterhaltung über das geschilderte seltsame Vorkommnis geführt wurde, die banale Antwort: „Zehn und noch mehr“ — bin ich schon Schiedsrichter, sehe die Fehler

den Spielleitern und Linienrichtern / Notwendige Anregungen

aktiv arbeiten muß / Von Gerhard Schulz

kratischen Republik gab es volle Übereinstimmung und nur noch eine Regelauslegung. Bei diesem Zusammensein stellte die FIFA an die Schiedsrichter von 78 Mitgliedsstaaten die gleiche Forderung. Von der Klarheit in vielen Dingen abgesehen, war es im Zeitraum unserer Schiedsrichterarbeit bisher nicht möglich, den als ausgesprochen „schwach“ zu bezeichnenden Zustand im Zusammenwirken zwischen Schieds- und Linienrichtern zu beseitigen. Im folgenden Beitrag, der aus der Überzeugung heraus, daß mit der Verbesserung der Arbeit in den Schiedsrichterkollektiven die Mannschaftskollektive den Nutzen davon haben, geschrieben worden ist, werden die Ursachen dessen aufgezeichnet. Viele Fragen dazu wären auf einmal zu stellen, beliebig könnte man sie erweitern. Es gab vieles zu tadeln, besonders über die mangelhafte Verständigung innerhalb der Schiedsrichterkollektive. Kaum zu glauben, daß auf unseren Spielfeldern so viele schwache Leistungen von Linienrichtern geboten wurden. Harmonisch muß die Zusammenarbeit im Schiedsrichterkollektiv sein. Der klare Blick für alle Vorkommnisse und besseres Denken als bisher sind die Voraussetzungen, die wir fordern.

völlig ein. Jetzt gelingt es mir nicht mehr, von den Gewohnheiten abzukommen.“

Das Schiedsrichterkollektiv muß hieraus die Konsequenzen ziehen, muß nach einem



Der Eislebener Schiedsrichter Schebera zählt trotz seines gewiß nicht mehr jungen Alters zu den besten Unparteiischen der Deutschen Demokratischen Republik. Für viele junge Schiedsrichter ist er ein Vorbild.

Plan arbeiten. Wie einfach der sein kann, beweisen die folgenden Richtlinien:

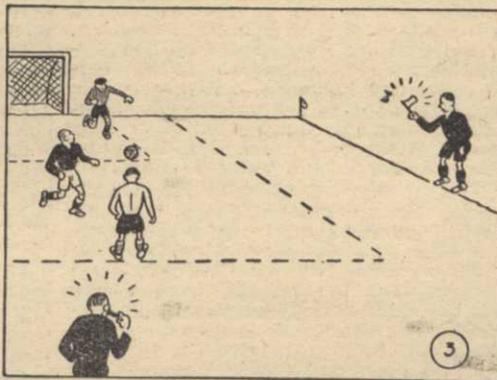
a) Regisseur (1) und Assistenten (2 und 3) verwirklichen das Kollektiv. Während für (1) das Stellungsspiel durch die ständige Blickrichtung zu (2 und 3) abgeleitet wird, müssen die zuletzt Bezeichneten fortwährend beweglich sein. Mit dem Stopper, der nach dem in Deutschland angewandten Spielsystem den vorletzten Deckungsspieler und damit den Ausputzer abgibt, muß die gedachte Linie hergestellt werden. Seine Bewegungen werden in den meisten Fällen für eine strafbar wirkende Absichtsstellung maßgebend sein.

b) Neu für (2 und 3) ist das Richtungsanzeigen des Einwurfs in Seithalte nach links oder rechts. Damit wird allen Beteiligten sofort die Gewißheit verschafft, welcher Partei der Einwurf zusteht. Die bisher in dieser Beziehung aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kollektiv und der später vorgenommenen Korrektur scheiden damit aus. Verständlich, daß für eine klare Beurteilung die Kontrolle über alle Bewegungen und damit das letzte Ballberühren Voraussetzung sein muß. Mit dem Aufstellen beim Einwurf in Nähe der Barriere oder auf der Laufbahn stehen wir im Widerspruch zur Regel. Eingeworfen werden darf

der Ball nur von der Stelle aus — auf oder hinter der Linie stehend — wo der Ball die Linie überschreitet. Schieds- und Linienrichter, helft weiter mit, daß mit den bisherigen Gewohnheiten, dem Vorlaufen zum gegnerischen Tor, Schluß gemacht wird. Keine Mannschaft hat für sich das Recht, an Boden zu gewinnen. Haltet stets daran fest, daß das Fahnenzeichen in den besagten Fällen immer vor dem Werfen kommen muß. Übrigens, liebe Sektionsleiter, warum habt ihr bisher den Anordnungen mit dem Abschaffen der Taschentücher und dem Einführen des weißen Fahnetuches im Format von 50 x 50 cm nicht Geltung verschafft? Das Fahnetuch wiederum muß befestigt sein an einem 80 cm langen Rundholz von 3 cm Durchmesser.

c) Die Eckstoßausführung wird durch Aufenthalt an der Eckfahne — die bei Ausführung nicht weggenommen werden darf — und mit dem Zeigen der Fahne auf die Fläche des Viertelkreises für den Schiedsrichter sichtbar gemacht. Denkt daran, daß der Ball auch auf die Abkreidung gelegt werden kann und macht es nicht wie jener Hallenser Schiedsrichter, der dazu eine andere Auffassung hatte und unberechtigt einen Spieler des Feldes verwies! Geht mit den Augen mit, seit wachsam über alle Phasen des Spieles. Verfolgt das Stellungsspiel von (1) und macht euch dort bemerkbar, wo dem Schiedsrichter der Einblick zum Spielvorkommnis genommen ist. Bedient euch mehr als bisher der Zeichensprache, die sinngemäß durch Hand- und Fußbewegungen wie absichtliches Handspiel, Stoßen mit Händen, Treten ohne Ballbesitz die Regelverletzung offenbaren. Die Fahne ist dabei von (2 und 3) in der Höhe zu führen, die (1) die Sichtbarkeit möglich macht.

d) Jeder Abstoß und der vorher geführte Angriff ist durch Mitlaufen bis an die Torlinie zu überwachen. Vorentscheidungen, denen eine Regelverletzung nicht vorausging, sind durch Mitlaufen bis zur Mittellinie zu bestätigen. Die Fahne muß immer dann heruntergenommen werden, wenn (1) das Spiel weiterlaufen läßt. Das kann sein bei Anwendung der Vortoffbestimmung oder durch vorzeitiges Hochheben falsch angezeigtes und damit unwirk-

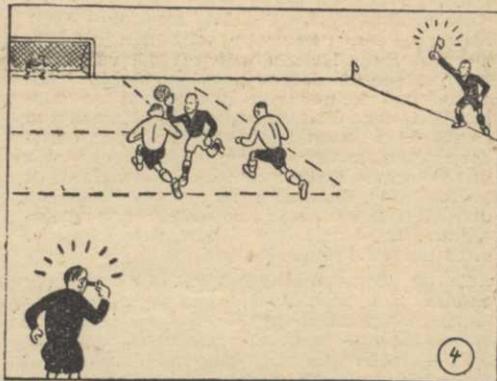


Abstoßausführung. Der Strafraum muß frei von gegnerischen Spielern sein. Mit der Abkehr vom Spielgeschehen kann der Spielleiter das Ordnungsvergehen nicht wahrnehmen. Forderung an alle: mehr rückwärtslaufen! Der Linienrichter hebt die Fahne. Der Schiedsrichter muß daraufhin eingreifen.

sam gewordenes Abseits. Denkt bei eurer Arbeit stets daran, daß (1) die Pflicht hat, unauffällig unter Vermeidung von Spielunterbrechungen zu arbeiten. Regelwidriges Spiel findet nur immer dann Bestrafung, wenn der Zuwiderhandelnde sich damit einen Vorteil

verschafft, der z. B. im Trennen vom Ballbesitz zum Ausdruck kommen kann.

e) Bleibt bei eurer Tätigkeit genau so unauffällig. Aus dem Spiel ist der Ball immer dann, wenn er gemäß seines Umfangs die Seiten- oder Torlinie überschreitet. Hat man vergessen, Balljungen aufzustellen, so ist das Bemühen um das Ballherbeiholen wohl selbstverständlich. Vermeidet jedes Publikumsspiel. Die Kraft und



Absichtliches Handspiel. Dem Schiedsrichter ist die Sicht genommen. Der Linienrichter stellt dies fest, gibt das Zeichen. Er deutet mit der Hand das verbotene Spiel an. Die Blickrichtung und Verständigung darf im Kollektiv niemals abreißen!

Wirksamkeit des Kollektivs muß immer dort zum Ausdruck kommen, wo der Zuschauer glaubt, eine andere Auffassung haben zu müssen. Unentschlossenheit in eurer Arbeitsweise, das Verlieren der Kontrolle über Ball, Spielgeschehen und Spieler sind Merkmale, die dazu beitragen, daß der Schiedsrichter die Autorität verliert.

Tor oder nicht Tor?

Frage: Der Verteidiger gibt bei Ausführung eines Freistoßes den Ball zu seinem Torhüter zurück. Dieser verfehlt den Ball, der ins Netz geht. Wie muß ich entscheiden?

Antwort: Wenn ein Freistoß für die verteidigende Mannschaft innerhalb ihres Strafraumes verhängt worden ist, darf der Torwart den Ball nicht mit seinen Händen aufnehmen, um ihn danach in das Spiel stoßen zu können; der Ball muß direkt aus dem Strafraum in das Spielfeld getreten werden. Wird diese Vorschrift nicht erfüllt, muß der Stoß wiederholt werden. Dabei ist es unbedeutend, ob der Ball nun die Torlinie zwischen den Pfosten oder die verlängerte Torlinie überschreitet. Hier gelten die gleichen Bedingungen wie für den Abstoß: der Ball ist im Spiel, wenn er den Strafraum verlassen hat. Unterschiede sind nur in der Entfernung festzustellen. Während in diesem Falle sich der Gegner 9,15 Meter entfernt vom Balle aufzuhalten hat, muß er bei Ausführung des Abstoßes den Strafraum verlassen haben.

Drübergehalten?



Nordhausens Stopper Kunze in kraftvollem Einsatz gegen den Meuselwitzer Halbstürmer Hüfer. Der Ball ist bereits abgeschossen, so wird nahe gefährliches „Drüberhalten“. (Aus Motor Nordhausen West-Motor - Auswahl Thüringen 2:0.) Foto: G. G. G.

„Daraufhin geht der Kapitän zu dem betreffenden Spieler...“

Einige Streiflichter aus den Erlebnissen der BSG Rotation Dresden in der polnischen Volksrepublik

Obwohl der Weg zu unserem Hotel nicht lang ist, brauchen wir doch geraume Zeit, ehe wir ankommen. Immer wieder werden wir, wie schon am Vortage, von jungen polnischen Freunden aufgehalten, die uns — um Autogramme bitten. Jawohl, fragt mal Fritz Ritter, „Peter“ Peterson oder den dunkellockigen Rudi Krause, wie oft sie von hübschen Mädchen darum gebeten wurden! Ich wette, daß keiner von uns jemals so ausgiebig Gelegenheit hatte, seinen Namenszug zu schreiben. Zum Teil sind es nette, mit Bildern ausgestattete Büchlein, in denen wir uns Seite an Seite mit den Friedensfahrern „verewigen“. Sie sind auch der ursprüngliche und eigentliche Anziehungspunkt der Autogrammsammler, unter denen sich übrigens nicht nur Mädchen befinden.

Es ist „höchste Eisenbahn“, als wir uns endlich bis zum Hotel „durchgeschrieben“ haben. Mahnend hupt der Bus, wir müssen zum Bahnhof. In bester Stimmung und der einmal mehr gesammelten Erfahrung, daß die schönen Stunden am schnellsten vorübergehen, nehmen wir Abschied von der Arbeiterstadt Lodz, deren Menschen uns mit so großer Herzlichkeit aufnahmen. „Do widzenia“ — auf Wiedersehen! Stolz verabschieden wir uns mit den ersten Brocken polnisch. Weit aus dem Fenster gebeugt, winken wir den Lodzer Freunden, bis sie der immer schneller werdende Zug unseren Blicken entzieht. Unser Ziel ist Wroclaw.

Auf verschiedene Weise versuchen wir, die lange Fahrtzeit zu überbrücken. Die einen lauschen ihre frischen Eindrücke aus, andere schlafen „auf Vorrat“, der größte Teil widmet sich dem traditionellen „Doppelkopp“. Draußen gleitet die im frischen Frühlingsgrün prangende Landschaft vorbei. Je näher wir Wroclaw kommen, um so abwechslungsreicher gestaltet sie sich. Die weite Ebene wird von sanften Hügeln abgelöst. Irgendwer hat mir einmal den Floh ins Ohr gesetzt, gerade in Oberschlesien seien noch große Flächen unbestellt. Ich gestehe, daß ich mir alle Mühe gebe, ein unbebautes Stück Land zu erblicken. Aber es will mir ganz einfach nicht gelingen. Ja, Lügen haben kurze Beine. Ist es so? So ist es!

Am Abend sind wir in Wroclaw. Der Zug hält im völlig wiederhergestellten Bahnhof, der sein altes Gesicht mit einer Selbstverständlichkeit trägt, als habe nicht auch ihn der schrecklichste aller Kriege bis auf die Grundmauern zerstört. Nach dem wieder vorzüglichen und mehr als reichlichen Abendessen haben die polnischen Freunde etwas Besonderes für uns bereit: Ein Besuch der Wroclauer Oper. Zunächst — gestehen wir es offen — sind nicht alle davon begeistert. Als sie gar hören, daß eine Oper gespielt wird, versteift sich ihre Ablehnung. „Ausgerechnet eine Oper“ und „die Sprache verstehen wir ja gar nicht. Aber als die dann im Parkett sitzen (unser Gegner von morgen eine Reihe dahinter), die Melodien Rossinis herrlicher Oper „Der Barbier von Sevilla“ hören und der leichtverständlichen Handlung ohne Mühe folgen können, revidieren sie bald ihr Vorurteil. Am Schluß der ausgezeichneten Vorstellung stimmen alle in den Beifall herzlich ein. Mannschaftsleiter Stelzer wird sich dabei sicher, so ein ganz klein wenig selbstkritisch vielleicht, gedacht haben: „Dazu mußten wir bis nach Wroclaw fahren! Zu Haus brauchen wir uns nur in eine Straßenbahn zu setzen, um eines der besten Opernhäuser der DDR aufzusuchen...“

Und wieder lacht die Sonne, als wir uns am Morgen des 3. Mai aus dem Schlaf blinzeln. Durch die noch sehr zerstörte Stadt fahren wir hinaus zum Ehrenmal gefallener sowjetischer Soldaten. Wie muß Wroclaw gelitten haben! Zwar wird auch hier sehr viel gebaut, aber die Spuren des Krieges sind in ungleich größerem Ausmaß anzutreffen als in Warschau.

Ein großer Friedhof ist die letzte Ruhestätte der im Kampf um Wroclaw gefallenen sowjetischen Soldaten. In der Mitte erhebt sich ein sechssäuliger Tempel, in dessen

Mitte ein Sarkophag ruht. Wir legen einen Kranz nieder, um den toten Sowjetmenschen, die auch für unsere Befreiung ihr Leben gaben, unsere Dankbarkeit und Ehrerbietung zu erweisen.

Ehe wir zum Hotel zurückkehren, machen wir uns auf einem Sportplatz locker: Zwei Runden und einige gymnastische Übungen. Den Rest besorgt Masseur „Bobbi“ Goetze, der sich wahrlich alle Mühe gibt, die noch vom ersten Spiel und der langen Bahnfahrt her steifen Glieder weich zu machen. Uns erwartet heute eine vielleicht noch schwierigere Aufgabe als in Lodz, denn auch „Gornik“, die Repräsentativelf der polnischen



Die Elf von Rotation Dresden, über deren Reise in die Volksrepublik Polen der auf dieser Seite abgedruckte Bericht erzählt, war immer eine eifrige und ehrgeizige Mannschaft, die sogar lange Zeit zu den Meisterschaftsanwärtern zählte. Hier beglückwünschen die Dresdener Spieler (rechts) Turbine Halle nach dem im Wabbelstadion erzielten 2:2-Unentschieden zur errungenen Meisterschaft. Foto: Rehör

Bergarbeiter, zählt zu den vier Olympiawahlmannschaften Polens. Wenn es die Sonne nur nicht so gut meinte...

Weit draußen, am Rande der Stadt, liegt das große Stadion, das Olympia-Stadion, wie es jetzt heißt. Selbst der Ortskundigste würde es heute finden. Eine wahre Völkerwanderung bewegt sich schon Stunden vor dem Spiel zu ihm hin. In dicken Trauben hängen die Menschen an den Straßenbahnen, sogar zwischen den Puffern und an den Seiten haben sie sich festgesetzt. 80 000 Menschen rufen und klatschen Beifall, als die beiden Mannschaften auf das Spielfeld laufen. Rotation spielt heute mit Ritter, Hoegg, Jochmann, Albig, Scherbaum, Clemens, Prenzel, Krause, Vogel, Müller und Peterson.

Unsere Elf hat einen guten Start. Mit schnellen, flachen Kombinationen wird die gegnerische Verteidigung ins Wanken gebracht. Mehr als eine torreife Situation bietet sich. Aber einmal hält die Querlatte einen Scharfschuß von Prenzel auf, dann wieder schießt der durchgebrochene Vogel aus kurzer Entfernung den Tormann an und schließlich kann auch Müller das leere Tor nicht finden. Als es dann doch soweit ist, pfeift der Schiedsrichter den ins Tor köpfenden Vogel wegen „Abseits“ zurück. Im Gegenzug kommt die polnische Mannschaft zu ihrem ersten Treffer. Ein Foul an der Strafraumlinie bestraft der Schiedsrichter mit einem Elfmeter. Fritz hechtet in verzweifelterm Sprung, kann aber den mit Präzision und Schärfe getretenen Ball nur mit den Fingerspitzen berühren.

Wenig später machen wir eine interessante Beobachtung. Einer der polnischen Spieler muß verwart werden. Der Schiedsrichter

ruft zu diesem Zweck den Mannschaftskapitän heran, der zur Kennzeichnung seiner Funktion am linken Oberarm eine Binde mit einem „K“ trägt, und teilt ihm seine Entscheidung mit. Daraufhin geht der Kapitän zu dem betreffenden Spieler, um ihm bei der Bekanntgabe der Verwarnung gleich kurz mit den „Kopf zu waschen“. Das alles geht schnell, reibungslos und ohne ein Wort des Widerspruchs vor sich. Ich glaube, es lohnt sich, über die Einführung dieser Gepflogenheit bei uns zu diskutieren. Dann kämen unsere Mannschaftskapitäne endlich einmal über die „Funktion“ der Seitenwahl und der Zeitdurchsage während des Spieles hinaus.

Nach der Pause zeigt sich, daß unsere Kondition heute nicht ausreicht. Die Reisestrapazen und das vorhergegangene Spiel in Lodz machen sich bemerkbar. Außerdem hat unser an sich schon sehr spielstarke Gegner einige Spieler ausgewechselt. Den polnischen Freunden ist es natürlich nicht zu verübeln, daß sie ihre Olympiakandidaten ausprobieren wollen. Besonders der neu hereingekommene Mittelstürmer ist eine wesentliche Verstärkung der polnischen Mannschaft. Immer gefährlicher werden ihre Angriffe. Einige Minuten nach Wiederbeginn heißt es 2:0. Ritter hat bei dem aus wenigen Metern in die Ecke geschobenen Ball keine Abwehrchance. Noch einmal rafft sich Rotation auf, der ebenfalls ausgewechselte polnische Torwart bekommt alle Hände voll zu tun. Aber mehr als das Ehrrentor durch Krause schießen wir nicht. Zweimal muß Ritter noch das Leder aus dem Netz holen, ehe der Schiedsrichter das Spiel abpfeift.

Unsere Mannschaft ist nicht recht mit sich zufrieden. „Es lief nicht.“ Unbestritten — „Gornik“ hat besser als wir gespielt, aber ein Tor ist die Niederlage zu hoch ausgefallen. Uns fehlte es an der nötigen Kraft, um bei dem konditionsstarken Gegner unser Spiel zu spielen. Ja, Kondition ist eine entscheidende Waffe.

Immerhin, ganz so „grau“, wie wir unser Spiel unmittelbar nach dem Abpfiff beurteilen, ist es nun doch nicht gewesen. Das beste Zeugnis dafür ist wohl der folgende Auszug aus der polnischen Zeitung „Słowo Polskie“:

„Obwohl die Elf von Rotation Dresden eine hohe Niederlage erlitt, nämlich 1:4, hinterließ sie den besten Eindruck. Die deutschen Fußballspieler zeigten in der ersten Hälfte des Spieles, wo sie noch über Kraftreserven verfügten, ein Spiel in der besten Form. Sie spielten schnell und, was das Wichtigste ist, sie gingen mit einfachen Mitteln, ohne große Kombinationen, zum Ziele. Obwohl die Dresdner gleichwertig waren, manchmal sogar ein Übergewicht besaßen, verstanden sie es nicht, ihre Aktionen mit einem gezielten Schuß zu beenden. Ein Hindernis war für sie die starke Abwehr und der gute Torwart Budny... Einige Durchbrüche von Rotation waren von hoher Klasse, aber sie trafen auf die Stärke des polnischen Tormanns und — die Latte. Nach der Pause gaben die Gäste die Initiative an die Bergleute ab.“

Trainer Hallmann urteilt über das Spiel in Wroclaw folgendermaßen: „Man kann beinahe sagen, daß das Spiel meiner Mannschaft ein Gegenstück zu dem in Lodz war. Das lag u. a. daran, daß die „Gornik“-Auswahl einen anderen Stil pflegte und frischer war als wir. Die Mannschaft war härter und noch konditionsstärker als Gwardia. In der zweiten Halbzeit hat meine Mannschaft abgebaut. Der Sieg der polnischen Elf ist ohne Zweifel völlig verdient, doch möchte ich mit aller Sachlichkeit sagen, daß ich bei unserem 1. Tor keine Absetzstellung bemerken konnte. Auch der Elfmeter erschien mir etwas zu hart. Im ganzen war es ein faires, anständiges Spiel. Auch hier sind wir wieder als Freunde genommen und behandelt worden.“



Geringstes Aufgebot: VP Dresden und Aktivist Brieske

Motor Altenburg und Einheit Pankow hatten den größten Spielerverschleiß / Von insgesamt 464 wurden 26 Spieler in allen Punktspielen eingesetzt

In unserer heutigen Ausgabe beginnen wir mit der Veröffentlichung des statistischen Materials über die abgelaufene Punktspielsaison 1951/52. Recht interessant ist hierbei ein Überblick über die von allen Mannschaften eingesetzten Spieler, obgleich diese Bilanz mit verschiedenen Maßstäben gemessen werden muß. So beweist z. B. der geringe Einsatz von nur 19 Spielern beim Tabellenzweiten VP Dresden eine erfreuliche Leistungsdichte und Beständigkeit der einzelnen Spieler. Bei Rotation Babelsberg hingegen ist der geringe Spielerverschleiß auf eine mangelhafte Nachwuchsförderung zurückzuführen. Die Rotationer gaben verhältnismäßig wenig jungen Kräften die Chance, sich in der Oberliga zu erproben. Im Gegensatz zu der über ein großes Reservoir tüchtiger Spieler verfügende Chemie Leipzig (27 Sportfreunde wurden in der 1. Mann-

schaft eingesetzt) beweist die Inanspruchnahme von je 32 Spielern bei Motor Altenburg und Einheit Pankow einen Mangel an der nötigen Anzahl guter Stammspieler. So probierten die Pankower im Laufe der Spielzeit etwa 12 Spieler aus, die lediglich ein-, zwei-, drei-, viermal zum Einsatz gelangten. Genau das gleiche Bild auch bei Motor Altenburg. Vollkommen ausgeglichen sieht es dagegen beim DDR-Meister Turbine Halle aus. Selbst die wenigen, nur einige Male eingesetzten Kräfte aus der Reserve (die übrigens auch den 1. Tabellenplatz erreichte) waren kaum ein Ausfall in der 1. Mannschaft. Beständig und zuverlässig die Stamm-Elf in der Besetzung: Kegel; Heyse, Werkmeister; Schleif, Rapsilber, Knefler; Ebert, Haase, Stops, Schmidt, Gola.

Turbine Halle: 22 Spieler

Ebert I	36 Spiele	
Rapsilber	36 Spiele	
Schmidt	35 Spiele	
Schleif	34 Spiele	2mal ausgewechselt
Knefler	33 Spiele	2mal ausgewechselt
Kegel	32 Spiele	
Heyse	29 Spiele	
Stops	28 Spiele	1mal ausgewechselt
Haase	27 Spiele	6mal ausgewechselt
Gola	26 Spiele	
Werkmeister	25 Spiele	2mal ausgewechselt
Blüher	22 Spiele	2mal ausgewechselt
Kullitze	11 Spiele	1mal ausgewechselt
Thomas	6 Spiele	2mal ausgewechselt
Richter	4 Spiele	
Schlauß	4 Spiele	
Morawietz	3 Spiele	
Ebert II	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Franke	1 Spiel	
Stricksner	1 Spiel	
Riederich	—	1mal ausgewechselt

Turbine Erfurt: 28 Spieler

Löffler	36 Spiele	
J. Müller	36 Spiele	
Hoffmeyer	35 Spiele	
Machts	34 Spiele	
Nordhaus	33 Spiele	
Nitsche	30 Spiele	
Brock	26 Spiele	1mal ausgewechselt
Martin	24 Spiele	1mal ausgewechselt
Köhler	15 Spiele	3mal ausgewechselt
Hammer	14 Spiele	
Wollnick	12 Spiele	
Lipper	11 Spiele	3mal ausgewechselt
Grünbeck	10 Spiele	
E. Franke	9 Spiele	
Fuchs	2 Spiele	
Birke	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Gabler	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Menge	1 Spiel	
Koppe	1 Spiel	
Knoth	1 Spiel	
Vollrath	1 Spiel	
Schäfer	—	3mal ausgewechselt
Nidobetzki	—	1mal ausgewechselt
Leder	—	1mal ausgewechselt

Rotation Dresden: 21 Spieler

Ritter	36 Spiele	
Jochmann	36 Spiele	
Vogel	36 Spiele	
Peterson	35 Spiele	
R. Clemens	31 Spiele	1mal ausgewechselt
Prenzel	30 Spiele	1mal ausgewechselt
Hoegg	29 Spiele	
Nicklich	27 Spiele	
Müller	24 Spiele	2mal ausgewechselt
Albig	23 Spiele	
Berner	22 Spiele	
Dietz	15 Spiele	4mal ausgewechselt
Heinmann	15 Spiele	
W. Clemens	13 Spiele	3mal ausgewechselt
Arit	12 Spiele	
Rose	5 Spiele	2mal ausgewechselt
Reinecke	4 Spiele	
Berger	3 Spiele	
Werner	1 Spiel	
Zöllner	1 Spiel	
Findelsen	—	1mal ausgewechselt

Motor Zwickau: 23 Spieler

Möckel	35 Spiele	
Heinze	35 Spiele	
Tremel	34 Spiele	1mal ausgewechselt
Satrapa	34 Spiele	1mal ausgewechselt
Schürer	33 Spiele	1mal ausgewechselt
Breitenstein	32 Spiele	
Hippmann	32 Spiele	
Bauer	31 Spiele	
Fuchs	26 Spiele	1mal ausgewechselt
Kunack	22 Spiele	1mal ausgewechselt
Meier	20 Spiele	
Schubert	18 Spiele	
Schneider	15 Spiele	
Witzger	9 Spiele	
Dittes	4 Spiele	1mal ausgewechselt
Schmidt	4 Spiele	2mal ausgewechselt
Lindner	3 Spiele	
Hartmann	2 Spiele	
Müller	2 Spiele	1mal ausgewechselt
Laitzsch	2 Spiele	
Friedrich	2 Spiele	
Helmig	2 Spiele	
Ullmann	—	1mal ausgewechselt

Volkspolizei Dresden: 19 Spieler

Fischer	36 Spiele	
Schoen	36 Spiele	
Schröter	36 Spiele	
Möbius	36 Spiele	
Matzen	36 Spiele	
Klemm	33 Spiele	1mal ausgewechselt
Holze	30 Spiele	1mal ausgewechselt
Hänsicke	29 Spiele	
Michael	25 Spiele	
Haufe	23 Spiele	2mal ausgewechselt



Süb	25 Spiele	2mal ausgewechselt
Steinbach	21 Spiele	1mal ausgewechselt
Reich	16 Spiele	4mal ausgewechselt
Schmalfuß	16 Spiele	2mal ausgewechselt
Gräfe	15 Spiele	2mal ausgewechselt
Geuthner	9 Spiele	
Fritzsch	2 Spiele	1mal ausgewechselt
Goldner	2 Spiele	
Nade	1 Spiel	
Rutsch	1 Spiel	
Gläser	1 Spiel	
Viertel	1 Spiel	

Chemie Leipzig: 27 Spieler

Scherbaum	36 Spiele	
Rose	35 Spiele	
Krause	34 Spiele	
Busch	33 Spiele	
Mücklich	33 Spiele	
Fröhlich	31 Spiele	
Zenker	27 Spiele	3mal ausgewechselt
Helbig	27 Spiele	2mal ausgewechselt
Baumann	25 Spiele	
Grupe	20 Spiele	4mal ausgewechselt
Polland	18 Spiele	
Stieglitz	14 Spiele	
Konzack	13 Spiele	3mal ausgewechselt
Eilitz	13 Spiele	
Weigel	7 Spiele	1mal ausgewechselt
Vetterke	5 Spiele	2mal ausgewechselt
Auerbach	5 Spiele	1mal ausgewechselt
Brembach	4 Spiele	1mal ausgewechselt
Franke	3 Spiele	
Budick	3 Spiele	
Schmidt	2 Spiele	
Brückner	2 Spiele	
Geißler	2 Spiele	
Pöhnert	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Riechers	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Hecker	1 Spiel	
Rabe	1 Spiel	

Motor Oberschöneweide: 24 Spieler

Lerch	36 Spiele	
Senglaub	36 Spiele	
Merbs	32 Spiele	1mal ausgewechselt
Schiller	31 Spiele	1mal ausgewechselt
Noack	31 Spiele	
Brüll	30 Spiele	
Schotte	29 Spiele	1mal ausgewechselt
Skibitzki	29 Spiele	
Behrendt	28 Spiele	
Laurisch	27 Spiele	1mal ausgewechselt
Hannemann	26 Spiele	
Wirth	12 Spiele	2mal ausgewechselt
Daberkow	9 Spiele	2mal ausgewechselt
Bauda	9 Spiele	
Ludwig	2 Spiele	
Hackbarth	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Lüdtke	1 Spiel	
Knelp	1 Spiel	
Schweiger	—	1mal ausgewechselt

Stahl Thale: 22 Spieler

Bernhardt	36 Spiele	
Feuerberg	35 Spiele	
Geiert	34 Spiele	
Langenthal	33 Spiele	
Grützemann	32 Spiele	
Weichler	26 Spiele	2mal ausgewechselt
Marx	25 Spiele	3mal ausgewechselt
Trolldenier	23 Spiele	2mal ausgewechselt
Hellmuth	21 Spiele	4mal ausgewechselt
Heidemann	18 Spiele	1mal ausgewechselt
Klapproth	16 Spiele	1mal ausgewechselt
Köppe	8 Spiele	1mal ausgewechselt
Weitkuhn	6 Spiele	1mal ausgewechselt
Völkerling	4 Spiele	
Grübe	3 Spiele	
Hoffmann	1 Spiel	2mal ausgewechselt
Schaller	1 Spiel	
Bahlke	1 Spiel	
Schacher	—	1mal ausgewechselt

Motor Dessau: 27 Spieler

Isch II	35 Spiele	
Klank	34 Spiele	
Kersten	33 Spiele	
Bierbaum	32 Spiele	
Isch I	32 Spiele	
Breitmann	31 Spiele	
Fiedler	29 Spiele	
Welzel	29 Spiele	
Eschke	27 Spiele	
Dose	25 Spiele	3mal ausgewechselt
Hoppe	19 Spiele	1mal ausgewechselt

(Fortsetzung auf Seite 12)



(Fortsetzung von Seite 11)

Neuholz	15 Spiele	4mal ausgewechselt
Matthies	14 Spiele	1mal ausgewechselt
Schnelle	11 Spiele	
Kusmirek	9 Spiele	
Müller	7 Spiele	2mal ausgewechselt
Hilpert	3 Spiele	2mal ausgewechselt
Höhne	3 Spiele	
Schulz	2 Spiele	3mal ausgewechselt
Lippert	2 Spiele	
Sauberlich	2 Spiele	1mal ausgewechselt
Kröhs	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Horn	1 Spiel	1mal ausgewechselt
Hübler	1 Spiel	
Stoyer	1 Spiel	
Heuke	—	1mal ausgewechselt
Knick	—	1mal ausgewechselt

Motor Gera: 26 Spieler

Offrem	35 Spiele	
Kaiser	35 Spiele	
Pätzold	33 Spiele	
Menge	30 Spiele	2mal ausgewechselt
Buschner	30 Spiele	
Friemel	27 Spiele	1mal ausgewechselt
Zergiebel	27 Spiele	
Freitag	27 Spiele	2mal ausgewechselt
Heimer	26 Spiele	1mal ausgewechselt
Müller	18 Spiele	1mal ausgewechselt
Weißhaupt	17 Spiele	
Köhler	13 Spiele	
Klotz	10 Spiele	1mal ausgewechselt
Wollenschläger	9 Spiele	
Schöffler	8 Spiele	1mal ausgewechselt
Golde	4 Spiele	
Witte	3 Spiele	
Sturm	3 Spiele	
Thomas	3 Spiele	
Schenke	3 Spiele	
Ernst	1 Spiel	2mal ausgewechselt
Birnstock	1 Spiel	
Giersch	1 Spiel	
Klinger	—	2mal ausgewechselt
Plötz	—	1mal ausgewechselt

HVA Leipzig: 26 Spieler

Bartholomäus	36 Spiele	
Beyer	35 Spiele	
Brodthagen	35 Spiele	
Keller	34 Spiele	
Reichert	30 Spiele	
Ebert	30 Spiele	
Wolf	29 Spiele	
Lorenz	29 Spiele	
Vogelsang	20 Spiele	
Weigel	20 Spiele	
Großer	16 Spiele	
Richter	15 Spiele	1mal ausgewechselt
Roll	12 Spiele	6mal ausgewechselt
Ellitz	12 Spiele	
Meier	11 Spiele	
Teidke	10 Spiele	2mal ausgewechselt
Budick	6 Spiele	
Krügel II	5 Spiele	5mal ausgewechselt
Rößner	5 Spiele	
Unger	2 Spiele	
Lück	2 Spiele	4mal ausgewechselt
Lange	1 Spiel	
Tenner	1 Spiel	
Kleinert	—	1mal ausgewechselt
Hiemer	—	1mal ausgewechselt
Hartmann	—	1mal ausgewechselt

Rotation Babelsberg: 21 Spieler

Tietz	36 Spiele	
Adam	36 Spiele	
Schöne	34 Spiele	
Schröder	33 Spiele	
Schlüter	33 Spiele	
Gießler I	32 Spiele	
Wohlfahrt	30 Spiele	1mal ausgewechselt
Wolfrum	29 Spiele	1mal ausgewechselt
Schuster	26 Spiele	1mal ausgewechselt
Fabian	23 Spiele	2mal ausgewechselt
Selgnow	16 Spiele	2mal ausgewechselt
Jeronymus	11 Spiele	2mal ausgewechselt
Gießler II	4 Spiele	
Kunz	3 Spiele	
Berndt	3 Spiele	
Kandziara	2 Spiele	
Lippert	1 Spiel	
Behrend	—	1mal ausgewechselt
Simon	—	1mal ausgewechselt

Aktivist Brieske-Ost: 19 Spieler

Laweck	36 Spiele	
Wiesner	36 Spiele	
Schurrmann	36 Spiele	
Schwandt	35 Spiele	
Franke	33 Spiele	
John	32 Spiele	
Ratsch	31 Spiele	1mal ausgewechselt
Weist	31 Spiele	
Auras	26 Spiele	
Kossack	23 Spiele	3mal ausgewechselt
Pietrczak	22 Spiele	1mal ausgewechselt
Hentschel	19 Spiele	5mal ausgewechselt
Rieger	16 Spiele	
Wachtel	10 Spiele	1mal ausgewechselt
Horst Lehmann	9 Spiele	1mal ausgewechselt
Fischer	2 Spiele	1mal ausgewechselt
Stiller	—	1mal ausgewechselt
Rähler	—	1mal ausgewechselt
Jurzig	—	1mal ausgewechselt

Motor Wismar: 26 Spieler

Rauch	36 Spiele	
Holtfreter	35 Spiele	
Minuth	34 Spiele	1mal ausgewechselt
Schnurbusch	31 Spiele	
Szewierski	31 Spiele	
Reincke	27 Spiele	
Fick I	26 Spiele	
Thoms	19 Spiele	
Boldt	14 Spiele	
Stöhr	11 Spiele	5mal ausgewechselt
Sültmann	10 Spiele	
Peters I	9 Spiele	
Fick II	8 Spiele	1mal ausgewechselt
Stegemann	8 Spiele	
Musiol	7 Spiele	1mal ausgewechselt
Kreißler	6 Spiele	
Rossi	5 Spiele	
Hagelstein	4 Spiele	1mal ausgewechselt
Schweiß	4 Spiele	
Harnack	4 Spiele	
Rennhack	2 Spiele	1mal ausgewechselt
Zahlmann	2 Spiele	
Laschkowski	1 Spiel	
Ortmann	1 Spiel	
Hagelmann	1 Spiel	
Linde	—	1mal ausgewechselt

Fortsetzung der Aufstellung mit Altenburg (32), Pankow (32) und Meerane (25) in Ausgabe Nr. 30.

	Turbine Halle	VP Dresden	Chemie Leipzig	Rotation Dresden	Motor Zwickau	Rotation Babelsberg	Wismut Aue	Turbine Erfurt	Aktivist Brieske Ost	Lok. Stendal	Motor Oberschönew.	Motor Dessau	Stahl Thale	Motor Gera	HVA Leipzig	Motor Wismar	Fortschritt Meerane	Motor Altenburg	Einheit Pankow	Spieler gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte	
Turbine Halle	1:2 3:1	1:1 0:6	1:0 2:2	1:1 0:0	3:1 2:3	3:3 2:1	0:0 2:1	2:0 2:1	3:1 4:1	1:1 3:0	1:1 2:1	0:0 2:2	2:0 4:1	5:0 3:2	1:2 1:1	3:2 2:2	3:1 3:0	6:0 2:1	5:2 2:0	36	21	11	4	80:42	53:19
VP Dresden	2:1 1:3	0:1 1:5	0:1 2:0	2:0 3:1	3:1 3:2	4:1 1:0	0:2 4:1	3:2 0:1	1:3 4:2	1:1 2:0	1:3 2:5	2:0 4:0	4:3 2:1	1:0 4:0	6:1 1:5	3:1 2:0	3:0 3:0	4:2 3:1	1:1 3:1	36	23	3	10	79:53	49:23
Chemie Leipzig	1:1 6:0	1:0 5:1	1:1 3:2	1:1 1:1	0:5 3:1	4:2 1:1	3:0 4:1	1:1 3:2	0:1 4:0	1:5 2:2	2:3 4:0	3:0 2:2	2:1 1:3	3:0 5:2	7:1 2:0	8:1 0:1	1:0 1:5	3:0 3:3	5:1 5:1	36	19	9	8	90:53	47:25
Rotation Dresden	0:1 2:2	1:0 0:2	1:1 2:3	1:3 0:0	1:0 3:3	3:2 2:2	1:2 2:6	2:0 2:0	1:0 3:0	2:0 2:0	1:0 3:0	2:0 2:0	0:2 3:0	2:0 2:0	1:1 2:1	1:0 2:2	7:0 7:0	2:1 2:1	3:0 2:1	36	19	8	9	73:44	46:26
Motor Zwickau	1:1 0:0	0:2 1:4	1:1 1:1	3:1 0:0	1:1 2:3	0:2 4:2	1:1 2:0	4:2 1:3	3:0 2:3	4:0 3:0	3:0 5:2	3:2 2:0	0:0 3:2	2:2 0:4	1:1 3:5	1:0 3:1	5:1 3:1	4:0 2:1	4:0 2:0	36	17	11	8	71:50	45:27
Rotation Babelsberg	1:3 3:2	1:3 2:3	5:0 1:3	0:1 3:3	1:1 3:2	1:1 3:2	0:1 2:2	2:1 0:1	5:0 3:2	2:6 5:0	3:1 3:1	3:2 2:0	3:1 2:0	3:1 2:0	4:4 4:4	1:4 1:4	2:2 2:2	2:1 1:4	2:1 2:2	36	18	6	12	75:58	42:30
Wismut Aue	3:3 1:2	5:0 1:4	2:4 1:1	2:3 2:4	2:0 2:4	1:0 2:2	3:1 2:1	4:1 1:4	4:1 1:1	1:2 3:1	3:2 1:1	0:1 1:1	2:2 2:0	0:1 0:3	1:1 2:1	2:2 2:2	3:4 2:1	3:2 1:3	5:0 4:1	36	15	10	11	75:62	40:32
Turbine Erfurt	0:0 1:2	2:0 0:1	0:3 1:4	1:1 2:1	1:1 0:2	1:2 1:0	1:3 1:2	5:1 1:2	4:1 0:1	1:4 0:1	4:0 3:0	1:0 0:5	7:2 2:0	2:1 2:1	2:0 2:1	2:0 2:3	2:0 2:0	0:0 2:0	3:1 2:0	36	17	5	14	58:47	39:33
Aktivist Brieske Ost	0:2 1:4	2:3 1:0	1:1 2:1	1:3 6:2	2:4 3:1	2:2 0:5	1:4 4:1	1:5 2:1	2:2 2:0	6:0 1:2	4:0 1:7	0:1 1:1	0:2 3:2	1:3 3:3	2:0 4:1	2:7 5:3	2:0 5:3	2:0 2:1	2:0 2:0	36	6	6	14	72:74	38:34
Lok. Stendal	1:3 0:3	3:1 2:4	1:0 2:3	0:2 3:2	3:3 2:3	1:1 2:3	1:0 1:0	0:2 0:2	1:1 5:2	1:1 2:4	0:6 1:0	1:1 2:4	1:1 1:0	3:2 1:1	4:1 4:1	1:3 1:3	0:2 7:0	2:2 2:2	3:2 2:2	36	16	5	15	70:69	37:35
Motor Oberschönew.	1:1 1:2	1:1 0:2	5:1 0:4	2:3 0:2	0:2 4:4	0:3 6:2	2:1 1:1	1:0 2:1	0:6 1:1	1:1 2:5	1:1 3:1	1:0 1:2	3:1 2:1	1:0 3:2	3:1 1:5	1:0 5:2	3:1 1:1	1:0 1:2	0:0 1:2	36	14	7	15	53:66	35:37
Motor Dessau	0:0 2:2	1:2 2:5	3:2 2:2	0:1 2:5	0:3 0:5	2:1 1:3	4:1 0:3	0:4 7:1	3:0 4:2	1:3 2:1	1:3 2:1	2:1 1:2	1:1 1:3	1:0 4:3	0:1 0:5	1:2 1:1	1:2 1:0	9:0 1:1	1:0 1:0	36	14	6	16	67:69	34:38
Stahl Thale	0:2 1:4	3:4 0:2	0:3 3:1	0:2 3:1	1:1 2:3	1:2 1:3	1:0 1:1	0:4 5:0	1:0 1:1	4:2 1:1	0:1 2:3	1:2 2:1	1:2 2:1	2:2 1:2	2:2 0:0	2:1 3:0	3:0 3:2	1:1 2:0	2:0 2:3	36	12	7	17	52:59	31:41
Motor Gera	0:5 2:3	0:1 0:4	1:2 2:5	0:9 0:2	2:2 0:0	0:2 2:3	1:1 0:2	0:0 2:7	2:3 2:0	3:0 1:1	2:2 3:1	2:2 2:1	2:2 2:1	3:3 2:1	2:1 1:2	1:1 1:0	2:0 5:0	4:1 5:2	4:1 5:2	36	11	9	16	56:72	31:41
HVA Leipzig	2:1 1:1	1:6 5:1	0:3 1:2	1:1 2:0	1:1 2:3	0:2 3:0	2:2 0:2	1:2 2:3	3:1 2:3	1:2 1:4	1:3 5:1	1:1 0:1	2:2 0:1	2:2 1:2	3:3 1:2	2:2 2:0	3:0 0:4	0:1 1:1	6:0 1:0	36	10	10	16	57:60	30:42
Motor Wismar	2:3 2:2	1:1 1:3	1:7 1:0	1:2 0:1	0:1 4:0	1:3 1:2	1:2 1:2	3:3 3:1	2:5 3:4	0:3 0:3	0:1 2:1	1:0 1:1	1:2 0:1	1:2 0:2	2:2 2:1	2:2 0:2	3:0 2:3	5:3 1:4	1:4 2:1	36	10	4	22	55:77	24:48
Fortschritt Meerane	1:3 0:3	0:6 2:5	1:8 5:1	2:4 2:2	1:2 5:3	0:1 4:4	2:3 2:2	0:2 1:4	7:2 2:2	1:5 1:1	1:3 5:0	2:1 2:3	0:3 1:1	0:3 2:0	0:3 4:0	3:2 3:1	3:5 1:1	1:1 1:2	1:2 1:2	36	10	6	20	66:89	26:46
Motor Altenburg	0:6 1:2	2:4 0:3	0:1 3:3	0:3 0:7	1:5 1:3	1:2 4:1	0:5 3:1	0:0 0:2	0:2 3:5	2:3 0:7	0:1 2:1	2:1 1:1	1:1 0:1	0:2 0:5	1:0 1:1	3:5 2:1	5:3 1:3	5:1 1:3	1:3 1:3	36	8	5	23	46:95	21:51
Einheit Pankow	2:5 0:2	1:1 1:3	1:1 1:5	0:3 1:2	0:4 1:2	0:2 2:2	1:4 1:2	1:3 0:2	2:3 1:2	0:0 2:2	0:9 0:1	0:2 3:2	0:1 2:5	0:2 0:1	1:4 2:4	0:6 0:1	4:1 1:2	1:1 2:1	1:5 3:1	36	5	6	25	38:94	16:56

Wenn mittwochs und freitags die Sirene heult ...

Hans Rinkenbach, ein Pionier im DDR-Fußball / Besuch bei Motor Süd Brandenburg

Wieder ist ein Fußballjahr abgeschlossen, und in der Landesklasse Brandenburg konnte sich das spielstärkste Kollektiv, Motor Süd Brandenburg, mit dem Meistertitel schmücken. Nach dreimaligem Anlauf ist den Brandenburgern jetzt der große Wurf gelungen. In der Spielzeit 1949/50 schied die damals unter dem Namen ZSG Werner-Seelenbinder spielende Brandenburger Elf schon vorzeitig aus dem engeren Kreis der Meisterschaftsbewerber aus, weil das Mannschaftsgefüge noch nicht genügend getestet war. Einen möglichen Aufstieg zur damals gegründeten DS-Liga versenkten unverantwortlicherweise einige Sportfunktionäre, die großzügig auf ein noch nachzuholendes Spiel gegen Reichsbahn Cottbus in Brandenburg verzichteten, so daß die Brandenburger-Elf bei der Gründung der DS-Liga mit einem Punkt schlechter als Cottbus an 5. Stelle lag.

Im Spieljahr 1950/51 schoß die damalige BSG Traktorenwerk Brandenburg in der Landesklasse 104 Tore, jedoch reichte es mit diesem besten Torverhältnis nur für den 3. Platz, da durch das längere Fehlen von Torwart Jaschke und Mittelläufer Pohl wertvolle Punkte verlorengingen. Alle diese Mißerfolge waren eine Warnung für die Spieler und Funktionäre der BSG Motor Süd.

Arbeit. Sechzehn Spieler, die für die 1. Mannschaft in Frage kommen, begannen unter der Leitung des Übungsleiters und Altpräsidenten Hans Rinkenbach leichte Trainingsrunden zu drehen. Langsam steigerte Rinkenbach das Tempo und würzte die Runden mit delikaten Einlagen (auf Pfiff in die Hocke gehen, Entengang. Sprung mit gespreizter Beinen, kurze schnelle Zwischenstarts

die Spieler Aufstellung zur Gymnastik Auch hier sorgte Übungsleiter Rinkenbach dafür, daß alle Muskelpartien gleichmäßig durchgeknetet wurden.

Inzwischen war es 18.15 Uhr geworden Nun begann das Training mit dem Ball. Zunächst bildeten die Spieler zwei Kreise. In jeder Kreismitte stand ein Spieler, der nun den Ball den anderen zuköpfte, und die Spieler köpften den Ball zur Mitte zurück. Bei einem Kreis klappte diese Übung vorzüglich, und es dauerte immerhin einige Runden, bis der Ball zur Erde fiel. Der Spieler in der Kreismitte wurde öfter ausgewechselt. Danach bekamen immer zwei Spieler einen Ball, und dann wurde über die ganze Feldlänge geribbelt, wobei dann ähnlich wie bei einer Pendelstafel verfahren wurde.

In der Zeit bis zur Spielpause ließ Rinkenbach das Training nicht auf vollen Touren laufen. Sonst erschwerte er die Ballübungen noch. Jeder Spieler wird vom Übungsleiter individuell vorgekommen, und er versucht die Schwächen des Spielers zu beseitigen. Nach einem Übungsspiel wurde das Training nach zweieinhalbständiger Dauer beendet.

Achtung!

Über die nachstehend aufgeführten Betriebs-sportgemeinschaften berichten wir in unseren nächsten Ausgaben in Form von Trainingsreportagen: Motor Chemnitz-West, Chemie Chemnitz, Empor Halle, Einheit Spremberg, Fortschritt Weißfels, Chemie Zeitz, Motor Mitte Magdeburg, Motor Warnemünde, Rotation Plauen, Chemie Lauscha, Fortschritt Cottbus und andere.



Unser Bild zeigt den Landesklassenmeister Motor Süd Brandenburg

So bereiteten sich Brandenburgs Aktive sorgfältig für die neue Spielzeit vor. Nicht nur auf sportlichem Gebiet ging es vorwärts, sondern auch auf gesellschaftspolitischem Gebiet machte die Mannschaft Fortschritte. Großzügige Unterstützung der Werkleitung des Trägerbetriebes Schlepperwerk Brandenburg wirkten sich aus. So war es möglich, daß die 1. Fußballmannschaft kurz vor Schluß der vorjährigen Spielpause ein 14tägiges Trainingslager in Eisenberg (Thüringen) durchführen konnte. Hier führten die beiden Übungsleiter Schuder und Hans Rinkenbach, die selbst noch mit Vorkriegs-Oberligaerfahrungen ausgestattet sind, einen Trainingsbetrieb nach dem Muster unserer sowjetischen Freunde ein.

Im Trainingslager erwarben alle Spieler das Sportleistungsabzeichen. Die Früchte dieses Lehrganges und die Anfänge des neuen Spielsystems (Kampffußball gepaart mit Technik) machten sich im 1. Freundschaftsspiel nach der vorjährigen Pause in Brandenburg bemerkbar, als die Oberliga-Vertretung von VP Dresden in bester Aufstellung 6:2 von Motor Süd geschlagen wurde. Nach weiteren erfolgreichen Freundschaftsspielen begann die neue Serie. Nach jedem Spieltag wurde zweimal wöchentlich trainiert, und zwar mittwochs und freitags. In der Spielersitzung am Freitag wurden im ersten Tagesordnungspunkt die politischen Probleme diskutiert, dann erfolgte eine kritische Beleuchtung des Spiels vom Vorsonntag mit Erläuterungen an der Wandtafel, und anschließend daran wurde die Mannschaftsaufstellung für den kommenden Sonntag vorgenommen.

Wenn am Mittwoch und Freitag die Sirene des Schlepperwerkes in Brandenburg um 16 Uhr Feierabend heult, dann ist für die Fußballspieler des Landesmeisters noch nicht der Zeitpunkt gekommen, an dem sie ihre Schritte heimwärts lenken können. Es geht dann hinaus zum Trainingsbetrieb auf den Rasenplatz innerhalb der Radrennbahn der BSG Motor-Süd. So war es auch, als wir der Motor-Elf beim Training einen überraschenden Besuch abstatteten. Die Spieler kamen gerade aus den, allerdings noch immer primitiven, Umkleidekabinen und gingen an die

Gehen auf den Zehenspitzen, schnelle Kehrwendungen im Lauf abwechselnd links und rechts herum, Laufschrift mit angezogenem Knie). In breiter Front wurde dann der schnelle, kurze Antritt geübt, mit schnellem Durchlaufen von Entfernungen bis zu 25 Meter. Die gleiche Übung wurde ebenfalls im Rückwärtslauf ausgeführt. Nach einigen Atemübungen im gewöhnlichen Lauf nahmen

Rege Welzower Fußballspieler Zweimal intensives Training in der Woche

In Welzow, ein Ort von 8000 Einwohnern, war der Sport immer sehr reger. Die Kumpel, die Tag für Tag den wichtigen Grundstoff Kohle für unsere Schwerindustrie gewinnen, finden ihre Entspannung nach der Arbeit auf dem Sportplatz. Besonders der Fußballsport steht im Vordergrund. Von 876 Mitgliedern der BSG Aktivist gehören allein 503 Mitglieder der Sektion Fußball an. Außerdem sind in der Sektion ein Held der Arbeit und 32 Aktivisten, darunter zahlreiche Jungaktivisten. Seit dem Weggang Trainer Pannachs von der Sektion, leitet der Senior der 1. Mannschaft, Übungsleiter Nevoigt das Training. Bei einem Trainingsbesuch konnte man feststellen, daß Kurt Nevoigt trotz seiner 38 Jahre sich selbst noch einem harten Training unterzieht und dasselbe von seinen Sportfreunden verlangt. Sein Trainingsplan ist folgender.

Dienstag:

- 10 Minuten leichten Lauf, um die Muskeln zu lockern;
- 20 Minuten Verbesserung des Ballgefühls, jeder Spieler einzeln (Ballführen, Ballaufnahme);
- 20 Minuten Torwart Fang-, Sprung- und Startübungen;
- 25 Minuten Balldribbeln um Fahnenstangen;
- 30 Minuten wettkampfmäßig Schußübungen auf ein Tor;
- 10 Minuten Kopfstoßübungen;
- 10 Minuten Gymnastik;
- anschließend eine Stunde theoretischer Unterricht an der Tafel und Durchsprache des letzten Spiels.

Donnerstag:

- 30 Minuten Spiel mit dem „schwachen Bein“;
- 30 Minuten Stoppen eines leibhohen Balles mit dem Spann und der Innenseite, sowie brusthohe Bälle mit der Außenseite;
- 30 Minuten Täuschen mit Ball und Körper;
- 45 Minuten Laufschule, Konditionstraining und Gymnastik.

In den sehr heißen Tagen wird das Training in der herrlich gelegenen Badeanstalt mit Volleyball und Leichtathletik durchgeführt.

In dem Hauptträgerbetrieb der BSG der Zentralwerkstatt sind allein neun Spieler beschäftigt, so daß es durch großzügige Unterstützung der Werkleitung möglich ist, diese Spieler regelmäßig zum Training freizubekommen. Aber auch den anderen Spielern, zwei davon sind Lehrer und zwei arbeiten in der Glashütte, ist die Möglichkeit gegeben, das Training regelmäßig zu besuchen.

Redaktion: W. Engelhardt Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag GmbH, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 15, z. Z. gültig Preisliste Nr. 3. Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon: Sammel-Nr. 22 56 51. Druck (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. — Abonnementspreis monatlich 1,70 DM (auswärts), 1,30 DM (Berlin) frei Haus. Die Neue Fußball-Woche erscheint mit Lizenz-Nr. 683. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet. Art. 17 Abs. 2 S. 1 Grundgesetz sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden der Redaktion: freitags von 13 bis 17 Uhr.

Junge Kräfte sollen sich bewähren!

Beide Männermannschaften der BSG Chemie Rüdersdorf errangen Meisterschaft / Werkleiter Richter unterstützt den Sport

Nur wenige Schritte von der Endhaltestelle der Straßenbahn liegt mitten im Walde der Sportplatz der BSG Chemie Rüdersdorf. Wo sonst an Sonntagen Hunderte von Zuschauern das Sportgeschehen auf dem grünen Rasen verfolgen, sieht man heute nur die Männer beim Fußballtraining. Unter der Leitung von Trainer Fritz Boiczek, der früher selbst in Dresden aktiv spielte, werden gerade Kopfballübungen durchgeführt. Zwei Stunden dauert das Training jetzt nach Beendigung der Punktspielserie. Alle Übungen haben als Grundlage die Richtlinien der DHK-Lehrgänge und die Anleitungen des sowjetischen Trainers Towarowski als Vorbild. Wir konnten feststellen, daß Trainer Boiczek die unbedingte Autorität besitzt. Seiner Arbeit und dem vorbildlichen Kollektivgeist der ersten und zweiten Männermannschaft war es schließlich zu verdanken, daß beide den Meister ihrer Abteilung machten.

Die Sektion Fußball ist auch hier in diese BSG mit 300 Mitgliedern, die sich aus 4 Männer-1 Jungliga und 4 Jugendmannschaften zusammensetzt, die stärkste der 8 Sektionen. Werkleiter Richter, der heute noch als Aktiver bei den Alten Herren dem runden Lederball nachjagt, unterstützt seine BSG in jeder Weise und bringt den Sorgen und Wünschen seiner Sportler volles Verständnis entgegen.

Die grünen Farben der Sportgemeinschaft sollen in der nächsten Serie die Spieler Jarschel, Smetek, Jaster, Prütz, Hilliger, Busse, Halbsgut, Gumtow, Rubin, Pretsch, Röde und Resch in der Landesklasse vertreten.

Während 70 Prozent aller Männermannschaften bereits das Sportleistungsabzeichen besitzen, wollen die noch fehlenden Sportfreunde sich dasselbe in der kommenden Spielpause erwerben. — Beispielgebend ist, daß sich alle Spieler am Parteischuljahr beteiligen.

Zahlreiche Stunden sind bereits zum Aufbau unserer Hauptstadt geleistet worden, und auch in Zukunft will man sich hier nicht auf den Lorbeer ruhen. Für die Zukunft der „Pfeifenmänner“ hat die BSG bisher 5 Mitglieder in der vergangenen Serie abstellen können; im kommenden Jahr soll aber diese Zahl noch bedeutend erhöht werden.

Man muß allen ehrenamtlichen Funktionären unbedingt die höchste Anerkennung zollen, daß sie, trotz ihrer schweren Arbeit in den Kalk-, Zement- und Betonwerken von Rüdersdorf, selbstlos ihre Freizeit opfern und keine finanzi-

ellen Ausgaben scheuen, um im Interesse ihrer Sportgemeinschaft tätig zu sein.

Berichtigung!

Auf Grund einer schriftlichen Mitteilung des Sportfreundes Kurt Habicht von der SG Vorwärts Mahlsdorf teilen wir in unserer Nr. 27 mit, daß sich der Minerva-Tormann Kurt Schnepel wieder seiner alten Mahlsdorfer Gemeinschaft angeschlossen haben soll. Wie wir inzwischen jedoch erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen.



Unser Bild zeigt die Meistermannschaft der Bezirksklasse, Staffel B, die BSG Chemie Rüdersdorf, die sich erst nach einem Ausscheidungsspiel gegen Eintracht Königs Wusterhausen (3:0) für die Berliner Landesklasse qualifizieren konnte. Von links nach rechts stehend: Halbsgut, Gumtow, Rubin, Pretsch, Röde; kniend: Resch, Hilliger, Busse; sitzend: Smetek, Jarschel, Jaster. Walter Prütz, der ständige rechte Läufer der Rüdersdorfer, fehlt auf diesem Bild. Foto: Schönfelder

Anmerkung: Sämtliche Spiele der 1. Serie wurden jeweils in die obere, die Begegnungen der 2. Serie in die untere Hälfte des Kästchens eingetragen. Die Resultate der Heimspiele erscheinen in Fettdruck.	Adlershofer BC		VP Berlin	Berolina Stralau	Eintr. Oranienburg	Conc. Wilhelmsruh	Rapide	Sparta Lichtenberg	Chem. Fürstenwalde	Sportfr. Joh'thal	Grün-Weiß	Buchholz	ASV Weißensee	VfB Berlin	SSV Köpenick	Union Ob.	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
		0:0 2:3	1:1 2:3	4:2 3:4	3:0 4:1	1:1 1:1	2:1 2:0	5:2 2:1	6:0 0:3	3:0 6:1	0:0 1:0	2:1 4:1	3:1 1:0	2:1 5:0	6:1 3:0	28	19	5	4	74:29	43:13	
	0:0 3:2	1:1 2:0	0:1 5:1	4:1 0:3	2:0 2:1	1:1 3:0	1:1 1:1	3:0 0:0	2:1 1:0	2:1 2:1	1:1 0:3	2:2 0:3	6:0 3:2	4:0 5:0	28	17	8	3	69:24	42:14		
	1:1 3:2	1:1 0:2	0:4 6:0	2:0 0:3	2:0 2:1	4:1 3:0	3:1 1:1	3:2 0:0	1:0 1:1	2:0 0:2	2:1 0:3	6:1 3:2	3:1 5:0	1:2 7:1	28	17	6	5	63:32	40:16		
	2:4 4:3	1:0 1:5	4:0 0:6	3:3 2:4	2:2 2:0	6:3 0:3	3:3 3:0	3:0 1:1	1:1 2:4	4:1 1:0	5:5 1:1	1:1 0:1	2:0 3:2	3:1 3:2	28	13	6	9	65:59	32:24		
	0:3 1:4	1:4 0:3	0:2 3:0	3:3 4:2	2:2 0:4	2:2 0:2	4:0 1:3	3:5 5:1	3:0 3:0	0:4 3:2	0:5 3:1	3:3 3:1	2:0 7:3	2:2 2:1	28	12	5	11	60:62	29:27		
	1:1 1:1	0:2 1:1	0:2 1:2	1:5 4:0	2:2 4:0	2:2 2:1	0:1 0:2	1:3 4:3	2:0 4:0	1:1 2:1	3:1 4:4	1:1 2:2	5:2 2:0	2:2 2:1	28	10	8	10	49:46	28:28		
	1:2 0:2	2:2 1:0	1:4 0:3	6:2 3:6	2:2 2:0	3:2 0:1	2:2 2:0	3:2 6:2	1:2 2:0	0:2 1:2	1:4 1:2	2:1 0:4	4:0 2:1	1:1 5:0	28	12	3	13	55:54	27:29		
	2:5 1:2	1:1 1:1	1:3 1:1	0:0 3:0	4:1 3:1	1:0 2:0	2:3 0:2	2:3 1:1	1:1 1:2	1:2 2:2	3:4 2:2	2:2 1:1	1:0 5:1	0:2 3:0	28	8	10	10	45:46	26:30		
	0:6 3:0	0:2 0:3	2:3 1:1	1:5 3:0	5:3 1:5	3:1 3:4	2:1 2:6	2:3 1:1	2:2 2:2	2:1 1:0	3:2 3:2	2:3 3:2	0:0 1:1	1:4 4:1	28	9	8	11	51:66	26:30		
	0:3 1:6	2:5 0:3	0:1 0:0	1:0 0:3	0:3 0:3	0:2 0:4	2:0 0:2	2:1 2:2	1:1 2:2	2:2 2:2	0:6 2:1	2:2 2:3	2:1 6:2	1:0 3:1	28	10	5	13	37:58	25:31		
	0:0 0:1	1:2 1:4	0:2 1:2	4:2 1:1	4:0 2:3	1:0 2:1	4:1 2:2	2:1 0:1	1:2 1:2	6:0 1:1	2:2 1:2	2:2 2:4	3:6 6:2	2:3 3:0	28	10	4	14	65:49	24:32		
	1:2 1:4	1:1 3:2	1:6 3:0	1:4 5:5	3:3 5:0	1:3 2:2	1:2 2:1	4:3 3:3	1:1 2:3	2:2 3:2	2:2 3:2	2:2 4:2	1:3 0:1	2:3 3:2	28	8	7	13	60:68	23:33		
	1:3 0:1	2:2 0:2	1:3 2:3	0:1 1:1	0:2 1:3	1:1 4:4	0:4 4:0	2:2 4:0	2:2 1:1	3:2 2:3	1:2 2:6	6:3 2:6	3:1 3:2	3:0 2:1	28	8	7	13	51:62	23:33		
	1:2 0:5	0:6 1:2	2:1 0:5	0:2 1:0	2:2 1:3	2:5 0:2	1:1 1:2	1:1 1:5	1:0 1:1	0:0 1:3	0:1 1:3	3:2 0:3	2:2 1:0	0:3 1:2	28	5	6	17	29:67	16:40		
	1:6 0:3	0:4 1:6	1:1 1:7	1:3 2:3	1:0 3:7	2:2 1:2	4:2 0:5	2:0 0:3	4:1 1:4	0:3 1:3	2:1 1:1	3:2 1:2	2:2 4:3	2:2 2:2	28	6	4	18	43:94	16:40		

Empor Kleinwanzleben zuversichtlich

Die Landesklassenmannschaft ist stolz auf Sportplatz und Waschanlagen

Dreieinhalbtausend Einwohner zählt der Ort Kleinwanzleben. Und wenn man einen von ihnen fragt, was es denn besonderes bei ihnen gibt, dann antwortet er: „Unsere Fußballmannschaft.“ Als wir die BSG Empor Kleinwanzleben an einem Dienstag beim Training besuchen wollten, trafen wir die gesamte Mannschaft gerade beim Kartoffelkäfersuchen an. Mit Rücksicht auf das am darauffolgenden Mittwoch stattfindende Spiel gegen Gröna hatten sich die Empor-Sportler an dieser für die Ernährung unserer Bevölkerung so wichtigen Hilfsaktion beteiligt.

Am Abend fanden sich der größte Teil der Mannschaft sowie die verantwortlichen Fußballfunktionäre im Kulturraum der DSG HZ Rübensamen zu einem Gedankenaustausch zusammen. Von den sonst üblichen Nöten und Sorgen, die noch zwischen Trägerbetrieben und BSGs bestehen, war hier nichts zu spüren. Da ist als Hauptträgerbetrieb die VE Zuckerfabrik mit 400, die DSG HZ Rübensamen mit 240 und das Institut für Pflanzenzüchtung mit 200 Werkträgern. Sie alle stehen hinter „ihrer“ BSG Empor. Dennoch geht es nicht ganz ohne Schwierigkeiten ab. Bei den Auswärtsspielen sind beispielsweise immer Transportschwierigkeiten zu überwinden. Diese Fahrten wurden bisher mit dem Lkw bestritten, und die Funktionäre mußten schon ein gewisses Organisationstalent entwickeln, damit es mit den Fahrzeugen und dem Brennstoff klappte. Nicht immer ging es nach Wunsch, aber im Endeffekt waren Sportler, Funktionäre und die Trägerbetriebe mit ihrer Arbeit, die in dem 8. Tabellenplatz ihren Ausdruck findet, zufrieden. Eigentlich müßte demzufolge in Kleinwanzleben alles in Ordnung sein. Aber da ist der Haken. „Uns fehlt ein Trainer, unter dem wir arbeiten können und

der uns weiterentwickelt“, sagte Spielführer Karow. „Wir haben uns deshalb schon an den DS und an die Trainerfakultät gewandt.“

Vier geprüfte Schiedsrichter kann Empor melden; aber Schiedsrichter-Obmann Haas gibt

1. Spartakiade der SV Vorwärts

Vom 14. bis 20. Juli führt die SV Vorwärts der kasernierten Volkspolizei in Berlin ihre erste Spartakiade durch. 4000 Sportler ermitteln in den Tagen vom 14. bis 18. Juli in allen Disziplinen und Mannschaftsspielen ihre Meister. Die Sieger der Entscheidungen treffen am Sonntag, den 19. und 20. Juli, zu Leichtathletikvergleichskämpfen mit den Sportvereinigungen „Einheit“, „Wismut“ und „Motor“ zusammen. Außerdem finden statt: Kampfball-Vergleichskämpfe, Boxvergleichskämpfe (verstärkte Mannschaft der SV Vorwärts-DDR-Meister 1952 in allen Klassen), Gymnastik-Vergleichskämpfe und Wettbewerbe der Gewichtheber. Die Spartakiade gelangt in der Pionierrepublik Ernst Thälmann in der Wuhlheide zur Austragung.

sich damit noch nicht zufrieden. Er will weit mehr Unparteiliche heranbilden, führt aber gleichzeitig Klage darüber, daß bei Punktspielen die Gastmannschaften stets den Neutralen auf ihrem Gefährt mitgebracht und auf der Rückfahrt wieder mitgenommen haben.

Stolz sind die Empor-Sportler darüber, daß sie sich ihren eigenen Sportplatz selbst und ohne größere Aufwände hergerichtet haben und den Gastmannschaften unmittelbar am Sportplatz im Krankenhaus der VE-Betriebe Umkleidemöglichkeiten mit Bade- und Duschräumen zur Verfügung stellen können. Eine Einrichtung, die sie bei noch keiner Landesklassenmannschaft Sachsen-Anhalts vorfanden. Sehr schlecht ist es allerdings mit den Trainingsmöglichkeiten für den Winter bestellt, denn die der Zuckerfabrik angehörende Turnhalle, in der außer einem Turnpferd sämtliche anderen Geräte noch zur Verfügung stehen, steht seit Jahren leer. Weder Bürgermeister noch Gemeindevertretung küm-



Fred Müller, der Leiter des DS, begrüßt hier die Sportler der BSG Aufbau Körner (Thüringen), die gemeinsam mit ihren Frauen am Aufbau Berlins halfen. Ein nachahmenswertes Beispiel! Foto: Köhn

mern sich um die vor Jahren begonnene Fertigstellung der Halle, die mehr und mehr verfällt. Trotz der Abgänge aus der 1. Mannschaft sind die Börde-Sportler zuversichtlich für die kommende Spielzeit. Weder die Abgänge von Krumpke (Wissenschaft Halle) und Kunow (z. Zt. Magdeburg) noch der Verlust von Schaare (Aktivist Eisleben) vermochten das Kollektiv zu schwächen, das, aus eigenen Reihen stammend, ein großes Selbstvertrauen besitzt und damit noch manchen schönen Erfolg erringen wird.

Nicht nur im Fußballsport ein Talent

Der wirkungsvollste Spieler von Fortschritt Guben in der Saison 1951/52 war der 22jährige Halbrechte Peter Fischer (unser Bild). Sportfreund Fischer ist im Trägerbetrieb der BSG, im VEB Gubener Wolle als Praktikant beschäftigt und steht dort seinen Mann. Er wurde für seine vorbildlichen Leistungen bereits mit der



Aktivistenmedaille ausgezeichnet. Neben seinem Mannschaftskameraden Helmut Otto ist Fischer der vielseitigste Sportler seiner BSG. Als Träger des Sportleistungsabzeichens Stufe III erzielte er Leistungen, die weit über dem Durchschnitt liegen (so zum Beispiel im Hochsprung regelmäßig 1,68 m).

An den spielfreien Sonntagen seiner Fußballmannschaft verhalf Sportfreund Peter Fischer der Fortschritt-Handballmannschaft zu Erfolgen. Ein befähigter Sportler, der für die Zukunft noch viel verspricht.

Gubens erfahrener Schiedsrichter Kurt Reschke, der in der vergangenen Serie als Beobachter der Oberliga-Schiedsrichter Sonntag für Sonntag tätig war, sieht in der Sektion Fußball seine Aufgabe darin, wöchentlich alle aktiven Fortschritt-Spieler innerhalb der Spielersitzungen in der Regelkunde gründlich zu schulen. In der Bereitstellung von Schiedsrichtern und der Heranbildung von Nachwuchskräften hat Fortschritt Guben keine Sorgen. Sieben Schiedsrichter der Sektion waren im Serienspielbetrieb ständig eingesetzt, wobei der jüngste Nachwuchsschiedsrichter, Sportfreund Marggraf, ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

In Fortschritt Gubens Abwehr war Mittelläufer Kurt Roose der Turm in der Schlacht. Sportfreund Roose zählt mit seinen 34 Jahren neben dem Mannschaftskapitän Gutsche zu den alten Kämpfern der Fortschritt-Elf. Seine größte Leistung vollbrachte er letztlich im Spiel gegen den Oberligavertreter Motor Gera. Als Lagerverwalter ist er bei den Gubener Verkehrsbetrieben beschäftigt. Hier finden wir auch seinen Mannschaftskameraden Triebke. Mit der Leistung von Mittelläufer Roose stieg und fiel die Mannschaft. Allerdings muß sich Roose in Zukunft mehr Vertrauen zu seinem Torwart angewöhnen und nicht unnötigerweise dessen Aktionen vorgreifen.

Wir danken für die Kartengrüße der BSG Motor Bautzen vom herrlichen Ostseestrand. Nachträglich herzlichen Glückwunsch zum erregenen Aufstieg in die sächsische Landeskategorie! Ebenfalls sagen wir der BSG Turbine Großhain vielen Dank für die GrüÙe aus dem Trainingslager der SV Turbine auf Usedom.

Gegen starke Gegner recht erfolgreich

In einer unserer letzten Ausgaben unterließ uns bedauerlicherweise ein Fehler, den uns die BSG Aktivist August Bebel Zwickau zu berichtigen bat. So wurde von uns irrtümlich über die Spiele Aktivist Karl Marx Zwickau, Landeskategorie, gegen Einheit Bergen und Lokomotive Greifswald berichtet. In Wirklichkeit handelte es sich in diesen Fällen um die der 1. Kreis-kategorie angehörende Mannschaft der BSG Aktivist August Bebel Zwickau, die selbst in den mecklenburger Orten, wo diese Spiele ausgetragen wurden, als Aktivist Karl Marx Zwickau oder als Landesklassenmannschaft angekündigt wurde. Und das, obwohl bei den getätigten Spielabschlüssen von Seiten der BSG Aktivist August Bebel jeweils vom hauptamtlichen Leiter ein Kopfbogen und ein Stempel mit der genauen Anschrift und dem Namen der BSG benutzt wurden. Wie wir in diesem Zusammenhang erfahren, setzt sich die BSG Aktivist aus meh-

rerer weiteren BSGs zusammen, wie z. B. Aktivist Karx Marx, Aktivist Martin Hoop, Aktivist August Bebel u. a.

So fallen verständlicherweise die Resultate der einzelnen Begegnungen weitaus günstiger für die BSG Aktivist August Bebel aus. Das erste Treffen gegen Lokomotive Greifswald, Landeskategorie, endete mit einer 0:1-Niederlage durch ein unglückliches Selbsttor. Den Ausgleichstreffer für die Zwickauer, durch Freistoß erzielt, erkannte der Schiedsrichter unverständlicherweise nicht an. Im zweiten Spiel traf Aktivist August Bebel Zwickau auf Einheit Bergen. Hier zeigte die sächsische Mannschaft guten Flachpaß und spielte die Mecklenburger streckenweise aus. Diese Begegnung endete etwas schmeichelhaft für Bergen 2:2. Beide Treffer der Einheit-Elf entsprangen abseitsverdächtigen Situationen. Das letzte Spiel wurde gegen Empor Söbnitz, Bezirksklasse, 2:0 gewonnen.



Von dieser Begegnung war leider, was die Zwickauer Sportfreunde heftig anprangern, weder im Sportecho oder in der FuWo noch in einer mecklenburgischen Landeszeitung das Resultat zu lesen.

Soweit das Schreiben der BSG Aktivist August Bebel Zwickau, die sich gegenwärtig in Sellin auf Rügen aufhält und uns von dort eine in herzlichen Worten gehaltene Karte einschließlich einem Mannschaftsbild zuschickte. Wir sagen unseren besten Dank. Auf dem Bild, das die Mannschaft vor ihrer Unternehmung „Villa Odin“ zeigt, erkennen wir von links nach rechts: Reißmann, Schmid, Degelmann I, Eibisch, Degelmann IV, Lindauer, Bauer, Möckel, Degelmann II, Sektionsleiter Grummt, Wennrock, Korteck, Seiffert, Degelmann und Herrmann.

Morgen beginnt der „Tanz“ in Finnland

Lahti sieht: Polen—Frankreich / Ungarn mit drei Torhütern

Endlich ist es soweit. Am Dienstag, also in 24 Stunden, beginnen mit den ersten Spielen des Fußballturniers in verschiedenen Städten Finnlands die XV. Olympischen Sommerspiele 1952; vier Tage vor dem offiziellen Beginn der Spiele in Helsinkis Olympia-Stadion, der Sportkampfstätte, die in diesen Tagen in vielen Abbildungen durch die Zeitungen der ganzen Welt geht und die ihr charakteristisches Merkmal in einem 75 m hohen Turm hat, der weit über die olympischen Stätten hinaus ins finnische Land hinein grüßt. Schon am Dienstagabend werden die Fußballfreunde in aller

antraten. Polens Fußballgruppe wird von dem Sportfreund Fialek angeführt, dem als Trainer Matjas und der seit einigen Wochen mit den polnischen Olympia-Vorbereitungen beauftragte Ungar Kiraly zur Seite stehen. Neben den beiden Torhütern Szymkowiak und Stefaniszyn haben folgende Feldspieler die Reise nach Finnland angetreten: Kaszuba, Bieniek, Cieslik, Suszyk, Cebula, Alszner, Krasowka, Sobek, Gediek, Trampisz, Wiesniewski, Banisz, Mamon, Jaskowski und Glimas.

Ungarns Olympia-Fußballexpedition setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Grosits, Geller, Henni (drei Torhüter!), Buzansky, Lantos, Kovacs I, Lorant, Boecik, Budai II, Kocsis, Hidegkuti, Puskas, Czibor, Dalnoki, Zakarias, Börzsei, Sandor, Palotas und Szusza (den die Leser der Fußballwoche in der Nummer 28, im Bilde festgehalten, in voller Aktion sahen).

Als eine der aussichtsreichsten Mannschaften im Kampf um den olympischen Fußballsieg bezeichneten finnische Experten seit einigen Tagen die Elf von Brasilien, die schon seit Wochen an Ort und Stelle weilt und sogar schon ein Freundschaftsspiel gegen die Finnen ausgetragen hat, das die Südamerikaner mit dem erstaunlichen Siegesresultat von 5:1 Toren abschließen konnten. Brasilien ist am Mittwoch in der Ausscheidungsrunde Gegner Hollands (in Abo). So wird also auch dieser zu den (Geheim-)Favoriten zählende Konkurrent schon frühzeitig seine olympischen Karten auf den Tisch legen müssen.



Das ist Cieslik, der polnische Internationale, ein Ballkünstler. Er wird auch in Helsinki den Sturm der polnischen Olympiaververtretung dirigieren. Foto: Tobby

Welt bei den ersten Nachrichten, die sie aus Finnlands Hauptstadt erreichen, erste Anhaltspunkte über das wahre Können einiger zu den Favoriten des Fußballturniers zählender Mannschaften erhalten.

Polens Fußballer, die vor allem im letzten Spieljahr in recht vielen Vergleichsspielen auf der Basis von Freundschaftsbegegnungen zwischen einzelnen Sportgemeinschaften wie auch zwischen repräsentativen Vertretungen ihre freundschaftlichen Bande mit den Sportlern der Demokratischen Sportbewegung enger geknüpft haben, treffen am Dienstag in Lahti auf Frankreich. Polens Fußballerexpedition für Helsinki gehören zahlreiche Männer an, die auch als Mitglieder der verschiedensten Vertretungen unseres östlichen Nachbarlandes in letzter Zeit gegen Mannschaften der DDR

Südamerika ist das Land der großen Zuschauerzahlen bei großen Fußballspielen. Begegnungen zwischen den (allerdings zahlenmäßig wenigen) führenden Klubs wohnen nicht selten mehr als 100 000 Zuschauer bei, und wer weiß, daß gerade in Brasilien, Argentinien und Uruguay der Fußballsport als Profiufernehmen eins der für die Manager und Veranstalter, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Spieler, einträglichsten Geschäfte ist, kann gut verstehen, daß die findigen Fußballarrangeure von drüben alle möglichen und unmöglichen Turniere zum Anlaß nehmen, mit zugkräftigen Paarungen ihre Riesenstadion und sich selbst die Taschen zu füllen! Bekannt ist noch die vor zwei Jahren durchgeführte sogenannte Fußballweltmeisterschaft in Rio de Janeiro und Sao Paulo (zwei Städten in Brasilien), die Rieseneinnahmen für die daran beteiligten Landesverbände einbrachte, und nicht viel weniger sprang bei einer sogenannten „Weltmeisterschaft der

Vereine“ heraus, die ein Jahr später an gleicher Stelle abgewickelt wurde. Kein Wunder, daß die Brasilianer auch in diesem Jahr ein ähnliches Turnier aufziehen wollen. Es begann gestern unter Beteiligung von führenden Klubmannschaften aus Oesterreich, Paraguay, Portugal, Uruguay, der Schweiz, dem Gastgeberland Brasilien und — dem Saarland. Veranstalter des Turniers ist der Fluminense Football-Club Rio de Janeiro, dem 50 000 Mitglieder (!) angehören sollen.

„Copa Rio“ nennen sie diesen

Wettbewerb, der von acht Mannschaften umkämpft wird. Der 1. FC Saarbrücken wurde der Gruppe I zugeteilt und sieht sich hier der Gegnerschaft von Austria Wien (Oesterreich), Corinthians Sao Paulo (Brasilien) und Libertad (Paraguay) gegenüber. In der Gruppe II werden folgende Mannschaften spielen: Sporting Club Lissabon (Portugal), Penarol Montevideo (Uruguay), Fluminense (Brasilien) und Grasshoppers Zürich (Schweiz). Die Spiele der Gruppe I werden sämtlich in Sao Paulo zur Austragung kommen, die Mannschaften der Gruppe II spielen in Rio. Es wird nach Punkten gespielt, in einer Runde. Nach Abschluß der Vorrunde kämpfen die Erstplacierten beider Gruppen in Hin- und Rückspiel um die „Copa Rio“.

Ein „Menschenfreund“ verschenkte 1000 WM

Betrugsaffären in Norddeutschland weiten sich immer mehr aus

Die Bestechungsskandale in der Oberliga Nord, die mit den Betrügereien Eintracht Braunschweigs im Abstiegskampf ihren Anfang nahmen, sind eine Schraube ohne Ende. Das kann man nun wirklich behaupten, nachdem jetzt als neueste Angeklagte Göttingen 05 und Eintracht Osnabrück vor dem Rechtsausschuß des Norddeutschen Fußballverbandes erscheinen mußten. Der Fall dieser beiden Vereine liegt schon über ein Jahr zurück (20. Mai), wurde jedoch erst vor wenigen Wochen in der Öffentlichkeit bekannt.

Eintracht Osnabrück gewann damals mit 5:1 über Göttingen 05 und rettete sich so vor dem Abstieg. Es ging aber, wie sich nunmehr herausstellte, dabei nicht mit rechten Dingen zu. Der Göttinger Spieler Forner (jetzt Lüneburger SK) sagte vor dem NFV u. a. aus, daß man sich vor dem Spiel innerhalb der Mannschaft darüber einig gewesen sei, das Spiel zu verlieren. Als er selbst — beim Stande von 2:0 für Osnabrück — das Anschlußtor für Göttingen schob, habe man ihm aus seiner Mannschaft zugerufen: „Mensch, Jochen, mach' doch keinen Quatsch!“

Jeder Göttinger Spieler erhielt trotz der Niederlage merkwürdigerweise eine Sonderprämie von 60 Westmark. Göttingens Sportwart Götz mußte zugeben, daß vor der Fahrt nach Osnabrück ein Mann an den Omnibus gekommen sei und 1000 Westmark zur Verteilung an die Spieler überreicht hätte. Dieser Mann entpuppte sich als der Fleischer Kube aus der Gronerstraße in Göttingen. Er wollte den Spielern „etwas Gutes antun“, erklärte dazu einfüchtig der biedere Schlachtermester vor dem NFV.

Der Norddeutsche Verband, durch die letzten Wochen an Erfahrungen reicher geworden, glaubte das natürlich nicht und verwies die ganze Sache an ein ordentliches Gericht. Hier müssen die Beteiligten unter Eid aussagen, und so bleibt zu hoffen, daß auch in diese dunkle Geschichte des Vertragsfußballs bald Licht fällt.

Korruptionsfälle und andere Machenschaften sind gerade augenblicklich zwischen den beiden Spielzeiten im Westzonenufußball — in erster Linie selbstverständlich bei den Vertragsspielermannschaften — an der Tagesordnung. In Westberlin gab es schon vor Jahren einen „Fall Brand“ wegen krimineller Delikte. Der Spieler Brand zeigte auf dem grünen Rasen allerhand, aber außerhalb davon kann er sich nicht die bekannte blütenweiße Weste anziehen. Sie paßt ihm nicht.

Nach Zwischenstationen bei Pirmasens 03 und Nordstern Basel (Schweiz) ist Brand wieder nach Westberlin zurückgekehrt. Hertha BSC versprach ihm vieles, wenn er sich dem Verein anschliesse, konnte aber kaum etwas davon halten. Lediglich ein Kohlenhändler, Vereinsmitglied Herthas, wollte im Monat 150 Westmark an Brand zahlen. Die zugesagte Wohnung war schnell anderweitig vergeben, denn eine „Dame“ hatte bessere Beziehungen zu den korrupten Beamten auf dem Wohnungssamt Wedding als Hertha BSC, bei der der Gerichtsvollzieher nach wie vor ein und aus geht.

Viktoria 89 begann sich einzuschalten, besorgte Brand eine Stellung und für seine Familie auch eine Wohnung. Er wird nun bei den Tempelhofern spielen. Angesichts der mehr als 300 000 Westberliner Arbeitslosen, unter denen sich auch Zehntausende Sportler befinden, ist diese Tatsache eine Unverschämtheit erster Ordnung.

Den „Sportsmann“ Brand müßte eigentlich sein Gewissen plagen, aber wie wir schon eingangs erwähnten, ist das seine ohnehin nicht sauber. Viktoria wird es vielleicht eines Tages noch leid tun, Brand verpflichtet zu haben. Man hätte sich vorher bei Tennis Borussia, wo er bis 1948 spielte, eher er Berlin verließ, insbesondere bei Mittelstürmer Hanne Berndt und dem VBB, die Brand geprellt hat, etwas über ihn informieren sollen.

H. G. B.

Fahnen
emblem
aller Organisationen,
Städte und Staaten.
Tragfahnen-Wimpel,
Berufsabzeichen.
druckt und stickt
DRESDEN-N.Ö.
Rathaus 100 - Ruf: 30223

Werner Wagner

Bekleidungsfabrik

Regen- und Sportbekleidung

Dresden N 30, Sternstraße 13

Fernruf: 5 45 49

Das gute Eis am Stiel

von

Werner Schmidt

Löbau (Sachsen), Bahnhofstr. 33

Speiseeisfabrikation

Telefon: 29 83

Vasenol

Fett-Creme

das gegebene
Hautpflegemittel
bei jedem Sport,
schützt vor
Sonnenbrand
und Hautreizungen
durch Wind u. Wetter

Sportaufnahmen

entwickelt kopiert
vergrößert

Photo-Gröschke

Cottbus, Bahnhofstraße 17
Fachgeschäft für Photo-Kino

Brüno Leinert

Leder- u. Segeltuchwarenfabrik

Bretnig i. Sa.

Hersteller von „Bobbys Kugel“

**Kauft P. Z.-
Einlegesohlen**



Porsche & Co.

GmbH,
Zittau, Tel. 2359